

# Auer Tageblatt

Veröffentlichung nach dem Reichsgesetz  
über die Pressefreiheit des Postgesetzes  
vom 1. April 1912. — Druckort: Auer.  
Verleger: Auer-Verlag Nr. 25.

## Anzeiger für das Erzgebirge

Verlag: Auer-Verlag  
Auer, Erzgebirge  
Telefon: 1111  
Postfach: 1111

Kontingenz: Kabinett-Anzeiger. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1111

Nr. 164

Freitag, den 17. Juli 1931

26. Jahrgang

## Neue Verordnungen der Regierung

über Devisenverkehr und Bankauszahlungen — Reichsbankdiskont auf 10 v. H. erhöht — Zahlungsverkehr etwas aufgelockert — Die weiteren Absichten der Reichsregierung

### Die Beschlüsse des Reichskabinetts

Berlin, 15. Juli. Das Reichskabinett beendete kurz nach 21 Uhr seine Beratungen über das Sanierungsprogramm. Die Beschlüsse des Kabinetts umfassen fünf einzelne umfangreiche Schriftstücke, und zwar eine Rahmverordnung und vier Einzelverordnungen. Die eine Verordnung betrifft die Regelung des Devisenverkehrs, die zweite die Veröffentlichung von Kursen, die dritte die Wiederaufnahme von Zahlungen nach den Bankfeiertagen und die vierte eine Ergänzung der Verordnung zur Darmschädel- und Nationalbank.

### Die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 wird verordnet:

1. Nach Ablauf der für den 14. und 15. Juli 1931 erklärten Bankfeiertage ist ein Zahlungsverkehr nach den folgenden Bestimmungen aufzunehmen.
2. Die von den Bankfeiertagen betroffenen Institute mit Ausnahme der Privatnotenbanken und der Deutschen Goldbank dürfen Barauszahlungen in der Zeit vom 16. bis 18. Juli 1931 nur leisten, soweit der Empfänger die Zahlungsmittel nachweislich benötigt zur Zahlung von a) Löhnen, Gehältern, Ruhegehältern, Versorgungsgebühren und ähnlichen Bezügen; b) Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützungen und Leistungen der öffentlichen Wohlfahrtspflege (Fürsorge); c) Leistungen an Versicherte der Sozialversicherung und wiederkehrende Leistungen an Versicherte aus anderen öffentlichen oder privaten Versicherungsverhältnissen; d) Steuern und sonstigen öffentlichen Abgaben, soweit nicht bargeldlose Entrichtung möglich ist.
3. Die Vorschrift des Absatzes 2 gilt entsprechend für den Ueberweisungsverkehr. Ueberweisungen sind jedoch unbeschränkt zulässig a) soweit sie erforderlich sind, um die in Absatz 2 zugelassenen Barauszahlungen zu ermöglichen; b) soweit sie sich innerhalb desselben Institutes vollziehen; c) soweit dadurch Zahlungen zur Durchführung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bewirkt werden; d) soweit Leistungen an einen Versicherungsträger zur Erfüllung einer Beitragspflicht bewirkt werden.
4. Die Annahme von Einzahlungen unterliegt keinen Beschränkungen. Ueber Guthaben, die aus Barauszahlungen in Reichsmark nach dem 15. Juli 1931 entstanden sind, kann frei verfügt werden.

§ 2.  
Insoweit die Institute nach der Vorschrift des § 1 Barauszahlungen und Ueberweisungen nicht vornehmen dürfen, gelten die Vorschriften des § 1 Abs. 2 der Durchführungverordnung vom 13. Juli 1931 (Reichsgesetzblatt Seite 361) und des Artikels 2 der zweiten Durchführungsverordnung vom 14. Juli 1931 auch für den 16., 17. und 18. Juli 1931. Diese Tage gelten als staatlich anerkannte allgemeine Feiertage im Sinne der Wechselordnung und des Scheckgesetzes.

§ 3.  
Wird ein Schuldner durch die Erklärung von Bankfeiertagen oder die zur Regelung der Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs getroffenen Maßnahmen ohne sein Verschulden gehindert, eine Zahlungsverbindlichkeit zu erfüllen, so gelten die Rechtsfolgen, die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eingetreten sind oder eintreten, als nicht eingetreten. Die auf Gesetz oder Vertrag beruhende Pflicht zur Zahlung von Verzugszinsen wird hierdurch nicht berührt. Der Schuldner kann sich auf die Vorschrift des Satzes 1 nicht berufen, wenn er es unterläßt, die Verbindlichkeit unverzüglich nach Beseitigung des Hindernisses zu erfüllen.

Diese Verordnung tritt am 16. Juli 1931 in Kraft.  
Berlin, den 15. Juli 1931.

Es folgen dann die Unterschriften des Reichskanzlers, des Reichsfinanzministers, des Reichswirtschaftsministers.

### Zweite Verordnung

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 wird verordnet:

§ 1.  
Die Reichsbank, die Privatnotenbanken und die Deutsche Goldbank unterliegen hinsichtlich des Zahlungs- und Ueberweisungsverkehrs keinen Beschränkungen.

§ 2.  
Außer den in § 1 Absatz 3 der Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen vom 15. Juli 1931 für unbeschränkt zulässig erklärten Ueberweisungen sind Ueberweisungen zulässig zwischen den von den Bankfeiertagen betroffenen Geldinstituten, jedoch nur insgesamt bis zur Höhe der Hälfte des Guthabens des Auftraggebers und höchstens bis insgesamt 10000 RM und nur auf ein bereits bestehendes Konto eines Dritten bei einem von den Bankfeiertagen betroffenen Institut.

§ 3.  
Die Verordnung tritt am 16. Juli 1931 in Kraft.  
Berlin, den 15. Juli 1931.

Es folgen die Unterschriften des Stellvertreters des Reichskanzlers und Reichsfinanzministers und des Reichswirtschaftsministers.

### Die Devisenverordnung

Berlin, 15. Juli. Die heute erlassene Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln besagt in

§ 1, daß solche Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung gegen inländische Zahlungsmittel nur von oder durch Vermittlung der Reichsbank erworben und nur an die Reichsbank oder durch ihre Vermittlung abgegeben werden dürfen. Die Reichsbank kann die Befugnis zum Ein- und Verkauf anderer Kreditinstituten verleihen und Ausnahmen zulassen.

§ 2 bestimmt, daß Termingeschäfte in ausländischen Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung oder in Edelmetall gegen inländische Zahlungsmittel verboten sind.

§ 3 besagt, daß Auszahlungen, Anweisungen in Schecks und Wechseln auch als Zahlungsmittel im Sinne dieser Verordnung gelten, daß Forderungen in ausländischer Währung solche sind, bei denen der Gläubiger Anspruch auf Zahlung in effektiver Fremdwährung hat, dagegen nicht ausländische Wertpapiere.

§ 4 verfügt, daß der Handel mit ausländischen gegen inländische Zahlungsmittel zu keinem höheren als dem letztbekannten amtlichen Berliner Briefkurs erfolgen darf.

§ 5 regelt die Handhabung der Geschäfte mit ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen im Falle fehlender oder nicht erfolgender amtlicher Notierungen in Berlin sinngemäß.

§ 6 bezeichnet Geschäfte, die gegen die §§ 2, 4

oder 5 verstoßen, als nichtig, sofern der Sachverhalt den Geschäftsabwickelenden bekannt war.

§ 7 befreit die mit der Reichsbank oder der Goldbank abgesehenen Geschäfte von den entsprechenden Vorschriften.

§ 8 bestimmt, daß nur die amtlichen Berliner Notierungen bzw. Preise als Inlandskurse ausländische Zahlungsmittel veröffentlicht werden dürfen.

§ 9 erteilt dem Reichswirtschaftsminister oder Beauftragten die Ermächtigung, von jedermann Auskunft über alle Geschäfte mit ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung, besonders auch Vorlage von Büchern und Belegen zu fordern und eidesstattliche Versicherungen zu verlangen.

§ 10 enthält die Strafbestimmungen, die Gefängnis- und Geldstrafe bis zum Zehnfachen des Wertes der in Frage kommenden ausländischen Zahlungsmittel oder Forderungen pp. vorsehen für Kauf- und Verkauf oder Vermittlung widerrechtlicher Geschäfte in ausländischen Zahlungsmitteln oder Forderungen über den Abschluß in Termingeschäften. Auch vorsätzliche Aufforderung zu strafbaren Handlungen wird bestraft, Einziehung der betreffenden Devisen kann erfolgen. Ebenso ist u. a. Vermögensbeschlagnahme gegen den Angeklagten zulässig.

§ 11 stellt auch die Veröffentlichung von Kursen widerrechtlicher Natur unter Strafe.

Die weiteren drei Paragraphen betreffen die Durchführung der Verordnung, die am 16. d. M. in Kraft tritt.

### Verordnung über die Veröffentlichung von Kursen

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 wird verordnet:

§ 1.  
In öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteln, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, dürfen Angaben, die sich auf Preise beziehen, zu denen ausländische Zahlungsmittel, die Reichsmark und Wertpapiere gehandelt, angeboten oder gesucht worden sind oder sein sollen, nicht gemacht werden; es sei denn, daß es sich um amtlich festgestellte Kurse einer Börse handelt. Die Reichsregierung kann Ausnahmen zulassen.

§ 2.  
Die Vorschriften des § 1 gelten entsprechend für Termingeschäfte in Kupfer, Zink, Zinn und Blei.

§ 3.  
Wer den Vorschriften des § 1 und 2 zumiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 4.  
Diese Verordnung tritt am 16. Juli 1931 in Kraft.  
Berlin, den 15. Juli 1931.

Es folgen die Unterschriften des Reichskanzlers, des Reichsfinanzministers und des Reichswirtschaftsministers.

## Diskonterhöhung auf 10 Prozent

Berlin, 15. Juli. Die Reichsbank erhöht ab morgen den Zinssatz von 7 auf 10 Prozent, den Lombardzinssatz von 8 auf 15 Prozent.

### Begründung der Diskonterhöhung der Reichsbank

Berlin, 15. Juli. Mit dem heutigen Tage ist die Gold- und Devisendeckung der Reichsbank unter 40 Prozent gesunken. Die gesetzlich erforderliche Ermächtigung des Generalrats ist hierfür eingeholt worden. Die Reichsbank hält es nicht für richtig, mit der Erhöhung ihres Diskontsatzes zu warten, bis die in § 29 des Bankgesetzes angegebenen Voraussetzungen vorliegen, sondern hat in Vorausnahme dieser Verpflichtung bereits heute mit Wirkung vom 16. Juli dieses Jahres ab den Diskontsatz auf 10 Prozent erhöht. Gleichzeitig ist der Lombardsatz auf 15 Prozent festgesetzt worden.

## Erhöhung der Soll- und Habenzinsen seitens der Banken

Berlin, 15. Juli. Die WTB-Handelsbank hat, haben die Mitglieder der Stempelvereinigung einschließlich ihrer sämtlichen Filialen beschlossen, Gelder zu Lohnzwecken nur an denjenigen Stellen abgeben zu lassen, an denen bereits früher die Mittel zu Lohnzwecken abgehoben worden sind. Außerdem werden die Banken die Zahlung zu Lohnzwecken davon abhängig machen, daß ihnen Lohnlisten vorgelegt werden, die von den örtlich zuständigen Industrie- und Handelskammern abgestempelt sind. Die Mitglieder der Stempelvereinigung haben weiter beschlossen, folgende Zinsänderungen mit Wirkung vom 16. Juli 1931 eintreten zu lassen: Sollzinsen 15 Prozent zugleich der üblichen Kreditprovision, Habenzinsen für flüssige Gelder in provisorischer Rechnung 8 Prozent, in provisorischer Rechnung 9 Prozent, für neu eingezahlte Gelder, die teilweise gesetzlich festgesetzten Höchstgrenzen unterliegen.



# London und die deutsche Krise

gen, werden in provisorischer Rechnung 4 Prozent, in provisorischer Rechnung 4 1/2 Prozent vergütet.

Berlin, 15. Juli. Wie wir erfahren, hat die Reichsbank vorerst von der Einberufung des Generalrats Abstand genommen. Der Beschluss, den Diskontsatz von 7 auf 10 Prozent und den Lombardsatz von 8 auf 15 Prozent zu erhöhen, wird in unterrichteten Kreisen als erste Maßnahme angesehen, um zum normalen Geld- und Kreditverkehr zurückzuführen. Aus diesem Beschluss geht hervor, daß man den Plan neuer Rentenbankscheine endgültig hat fallen lassen, weil die Reichsbank als Hüterin der Währung die unbedingte Kontrolle über den Notenumlauf verlangt. Wie wir weiter erfahren, wird die Reichsbank trotz der durch die Heraussetzung des Diskontsatzes eintretenden außerordentlichen Kreditverengung an der Kreditrestriktion auch weiter festhalten. Sie steht in der Kreditverengung eine notwendige Ergänzungsmaßnahme zu der Restriktion, um die einschränkende Wirkung auf die Wechsel-einreichung noch zu verstärken. Ferner hofft die Reichsbank, der seit Anwendung der verschärften Kreditrestriktion bereits 50 Millionen RM Devisen zugeflossen sind, daß sich diese Tendenz des Devisenzuflusses aus dem Inland noch verstärkt, was natürlich für die Verbesserung ihrer Salutenposition von wesentlicher Bedeutung ist.

## Zur Herabsetzung der Notendeckungsgrenze

Berlin, 15. Juli. In Sachverständigenkreisen mißt man der Herabsetzung der Deckungsgrenze, die von der Reichsbank vorgenommen werden mußte, keine allzu große Bedeutung bei. Man verweist darauf, daß die gesetzliche Deckungsgrenze von 40 Prozent im Vergleich zu der von 33 1/2 Prozent vor dem Kriege und der anderen Länder, die Deckungsgrenzen bis zu 24 Prozent haben, sehr hoch ist. Bei aller Anerkennung des Goldes als Generaldevisen und als Wertmesser zwischen den verschiedenen Währungen ist man der Auffassung, daß die Stabilität einer Währung in erster Linie darauf beruht, daß ordnungsmäßiges Wechselmaterial eingereicht und nicht mehr Geld in den Verkehr gebracht wird, als dieser braucht. Der Zahlungsmittelumsatz muß eben unbedingt in der Hand der Reichsbank als der Hüterin der Währung bleiben. Wie wir bereits mitteilen konnten, ist an eine Aufhebung der Kreditrestriktion seitens der Reichsbank nach der Erhöhung des Diskontsatzes von 7 auf 10 Prozent und der damit eingetretenen Kreditverengung nicht gedacht. Allerdings wird man, je mehr sich die Diskonterhöhung auswirkt, in der Kreditrestriktion nachlassen können. Die außergewöhnliche Erhöhung des Lombardsatzes von 8 auf 15 Prozent ist mit Rücksicht auf die eingefrorenen Kredite vorgenommen worden, weil erfahrungsgemäß gerade für diese Kredite der Lombardsatz der Reichsbank zur Finanzierung gern in Anspruch genommen wird. Die Reichsbank ist gezwungen, die Lombardbelastung, die nicht zur Deckung der Noten herangezogen werden kann, nach Möglichkeit niedrig zu halten. Und da zurzeit der Andrang zum Lombard besonders von den öffentlichen Stellen übermäßig groß ist, hat sie sich zu der erheblichen Erhöhung des Lombardsatzes entschlossen, wobei allerdings fraglich ist, ob sie ausreicht.

## Reichsbahn zahlt Gehälter und Löhne

Berlin, 15. Juli. Wie die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt, hat die Reichsbahn die fälligen Gehälter für die Angestellten und die Löhne für die Arbeiter aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gezahlt. Die Bahn hat ferner die Garantie der Einlagen bei den Reichsbahnsparkassen übernommen.

### Schutzmaßnahmen für die deutsche Stickstoffindustrie

Berlin, 15. Juli. Die Reichsregierung hat sich veranlaßt gesehen, in Folge der ihr in der zweiten Notverordnung erteilten Ermächtigung Schutzmaßnahmen für die deutsche Stickstoffindustrie zu ergreifen. Hierbei kam nach Lage der Sache nur die Einführung von Zöllen für die stickstoffhaltigen Düngemittel und deren Vorzeuguise in Frage. Die entsprechende Verordnung der Reichsregierung ist im Reichsanzeiger veröffentlicht und tritt mit dem 15. Juli 1931 in Kraft. Es ist Vorzorge getroffen, daß die deutsche Stickstoffindustrie ihre schon eingeleitete, auf Verbilligung der Düngemittel gerichtete Preispolitik fortsetzt.

### Zweiter Treuhänder für die Darmstädter und Nationalbank

Berlin, 15. Juli 1931. Die Reichsregierung hat gemäß Artikel 8 Absatz I der Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmstädter und Nationalbank vom 13. Juli 1931 (RGBl. I Seite 359) den Reichsbankdirektor Schippel in Hamburg zum zweiten Treuhänder für die Darmstädter und Nationalbank bestellt.

### Die Leistung der Young-Kommission

Paris, 15. Juli. Wie die Havasagentur mitteilt, hat Deutschland bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel die Zahlung für die ungeklärte Annuität des Youngplanes geleistet. Der Betrag wurde gemäß dem französisch-amerikanischen Abkommen über die Durchführung des Hoover-Moratoriums vom 6. Juli sofort zur Verfügung der Reichsbahn-Gesellschaft gestellt.

### England, Frankreich und Italien erwarten keine Reparationszahlungen

Washington, 15. Juli. Die Regierung erhielt heute die offizielle Nachricht, daß die U.S.A. von England, Frankreich und Italien auf Grund des Hooverplanes die Mitteilung erhalten hat, daß diese Länder die am 15. Juli fälligen Reparationszahlungen nicht erwarten.

London, 15. Juli. Die City zeigte sich heute in Ermangelung von Nachrichten über entscheidende Schritte seitens der Zentralnotenbanken, Deutschland mit langfristigen Krediten zu Hilfe zu kommen, wesentlich besorgter als gestern. Nachrichten, daß die deutsche Krise Rückwirkungen in anderen europäischen Staaten zu haben beginne, trugen ebenfalls zu der Nervosität bei. Man beginnt sich darüber klar zu werden, in welchem Umfange englisches Kapital in Deutschland und Oesterreich angelegt ist. Andererseits verliert das große Publikum auch jetzt noch nicht die Geduld und zeigt keine Neigung, Effekten in größerem Umfange abzugeben. Wenn das Kursniveau weitere, zum Teil erhebliche Rückgänge aufzuweisen hat, so liegt das mehr an der vorsichtigen Haltung der berufsmäßigen Spekulation. Wesentlich liegen die Dinge auf dem Devisenmarkt, wo die Unsicherheit den Geschäftsumfang auf ein Mindestmaß beschränkt. Die Abschwächung der Reichsmark war auf das Fehlen jeglicher Kaufkraft zurückzuführen und nicht etwa auf einen starken Verkaufsdruck. Der französische Franken setzte seine Aufwärtsbewegung gegenüber dem englischen Pfund weiter fort. Man ist geneigt, diese bemerkenswerte Festigung, die zu weiteren Goldverlusten der Bank von England an Frankreich geführt hat und wohl auch noch weiter führen dürfte, daraus zu erklären, daß die französischen Banken, beunruhigt durch die Verschlechterung der Lage in zentral-europäischen Staaten, in denen sie selber investiert haben, in starkem Umfange Kredite aus London zurückziehen, um für alle Eventualitäten gewappnet zu sein. Die englischen Banken lehnten es heute ab, deutsche Banknoten umzusetzen. Im Laufe des Nachmittags hier eintreffende Berliner Meldungen, wonach die Herabsetzung der Golddeckung der Reichsbanknoten von 40 auf 30 Prozent in Erwägung gezogen wird, löste einen günstigen Einfluß auf die Stimmung aus. Man hält hier eine derartige Maßnahme für bedeutend vorteilhafter als den Rückgriff auf eine neue Rentenmark-Währung. Cithreise weisen darauf hin, daß eine solche Maßnahme einen Schritt in der richtigen Richtung bedeuten würde. Verschleudert werden die Anregungen der Mac Millan-Berichte zum Vergleich herangezogen, nach denen eine Verringerung der Goldbestände der Bank von England bis auf 75 Millionen Pfund (18 1/2 Prozent) bei einem Notenumlauf von bis zu 400 Millionen Pfund durchaus gefahrlos ist. Auch erinnert man an den Bericht des vom Völkerbund zur Untersuchung des Goldstandards eingesetzten Ausschusses, der bekanntlich eine 30-prozentige Goldbedeckung für durchaus angemessen erachtet. Man ist der Überzeugung, daß die zusätzliche Milliarde Banknoten genügen werde, die dringenden Bedürfnisse zu decken.

## Frankreich trägt die Verantwortung Die englische Morgenpresse zur Lage

London, 15. Juli. Die heutigen Morgenblätter befassen sich sehr eingehend mit dem Ernst der europäischen, insbesondere der deutschen Lage. „Morning Post“ schreibt: Nur die entscheidendsten inneren Maßnahmen, begleitet von einer internationalen Anleihe, können den sofortigen politischen und wirtschaft-

lichen Zusammenbruch Deutschlands verhindern. Weber die Folgen einer solchen Katastrophe für Deutschland und die ganze Welt kann es keine Selbsttäuschung geben. „News Chronicle“ spricht in einem Leitartikel die Befürchtung aus, daß Henderson in Paris eine schwere Aufgabe haben werde. Trotzdem sei es falsch, anzunehmen, daß ein finanzielles Erdbeben bevorstehe. Dies gelte sogar für Deutschland. Das Schlimmste, was die nächsten Tage bringen könnten, wäre ein allgemeines Moratorium. Während sich die Blätter im allgemeinen eines ruhigen Tones gegenüber Frankreich heftigen, schreibt „Financial Times“: Es läßt sich kaum bestreiten, daß Frankreich die Verantwortung dafür trägt, durch das Hineintragen der Politik in eine Frage, die von allen anderen als nichtpolitisch betrachtet wird, die Wunden Zentraleuropas, statt sie zu verbinden, zur Entzündung gebracht zu haben. Die Franzosen sind zufrieden mit dem Wert ihrer Hände. Sie haben die Genugtuung, zu sehen, wie Zentraleuropa allmählich der Dämmung anheimfällt. Frankreich allein wird man tabeln müssen, wenn es infolge der Verschleppung oder infolge der Beseitigung der Beteiligung zu einem umfangreicheren Zusammenbruch kommt. „Financial News“ ist relativ optimistisch. Das Blatt weist auf die seiner Ansicht nach bestehende Notwendigkeit hin, der Flucht vor der Mark fröhlichen Einhalt zu tun und noch größere Einsparungen beim Budget zu machen, und wendet sich dann mit Entschiedenheit gegen den Gedanken, daß die Erklärung eines allgemeinen Moratoriums Grund zur Aufregung oder Panik gebe. Die Idee, daß eine politische Umwälzung in Deutschland bevorstehe, brauche nicht ernst genommen zu werden. Ebenso wenig sei an der wirtschaftlichen Genesung Deutschlands zu zweifeln. Das Blatt schließt: Auf jeden Fall muß die Hauptsache betont werden, daß die Schwierigkeiten Deutschlands nicht das Vorbild eines Zusammenbruchs sind. Wer an eine Katastrophe glaubt, gibt nur der unvernünftigen Angst nach, die mehr als alles andere die jetzige Krise heraufbeschworen hat.

## Henderson vermittelt?

Paris, 15. Juli. Die englische Presse hat heute früh berichtet, daß Henderson der französischen Regierung einen Kompromißvorschlag vorlegen werde, der geeignet sei, eine französisch-deutsche Annäherung herbeizuführen. In diesem Zusammenhang sei unter allem Vorbehalt eine Meldung der Pariser Ausgabe des New York Herald verzeichnet. Danach soll Henderson beabsichtigen, die französische Regierung zu einem Verzicht auf den Bau des 23 000-Tonnen-Panzerschiffes zu bewegen unter der Voraussetzung, daß Deutschland den Bau des zweiten 10 000-Tonnen-Kreuzers aufgebe. Die französische Regierung habe diesen Vorschlag der deutschen Regierung bereits durch den Vorkämpfer v. Hoersch übermitteln lassen, habe aber bisher aus Berlin keine Antwort erhalten.

## Vorschläge der Städte

Berlin, 15. Juli. Der engere Vorstand des Deutschen Städtetages beriet in Anwesenheit des Ministers Dr. Wirth, des Präsidenten des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. Kleiner, und anderer Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden eingehend die Finanz- und Wirtschaftslage der Städte und öffentlichen Banken. Man war sich darüber einig, daß sofort Schritte ergriffen werden müssen, um die Zahlungsfähigkeit der öffentlichen Kassen zu sichern und so bald als möglich wenigstens einen beschränkten Zahlungs- und Wirtschaftsverkehr wieder aufzunehmen, zugleich aber den völlig ungerechtfertigten Abhebungen bei den Sparkassen entgegenzuwirken, die zum größten Teil nur aus übertriebener Nervosität zu erklären sind. Es bestand ferner lebhafter Zustimmung, daß die Sparkassen ebenso wie die Banken in die Lage versetzt werden müssen, von den ihnen gefällig auftretenden Bombardierungsmöglichkeiten bei der Reichsbank Gebrauch zu machen. Das bezieht sich in erster Linie auf die Kommunalanleihen. Ferner muß dafür gesorgt werden, daß ausreichende Zahlungsmittel auch bei den öffentlichen Kreditinstituten bereitstehen. Wabann würden die Städte und Sparkassen durchaus in der Lage sein, ihren Verpflichtungen im Interesse der Gesamtheit vollkommen zu genügen.

### Die ersten Folgen der Flucht vor der Mark an der Grenze

Trier, 15. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkt in Trier erschienen, wie üblich, luxemburgische Butter- und Eierverkäufer, die aber ihre Ware nicht absetzen und den Markt bald wieder verlassen, da sie anscheinend glaubten, sie könnten beim Umwecheln des deutschen Geldes in Luxemburg Schaden erleiden. Nach Verlassen des Marktes fehlten sie ihre Marktbestände in Ware um. Manche Trierer Geschäftsleute hatten auf diese Weise einen unerwartet großen Umsatz zu verzeichnen. In Luxemburg selbst wird die deutsche Mark nur zögernd oder überhaupt nicht mehr in Zahlung genommen. Auch die Schmuggler haben ihre Tätigkeit einschränken müssen, da sie für deutsches Geld keine Ware mehr in Luxemburg erhalten.

### Betrügerische Manipulationen mit der Reichsmark in einem polnischen Grenzgehäuf

Neu-Wentzen, 15. Juli. Obwohl die Reichsmark an der Warschauer Börse nach wie vor zum Kurse von 211 notiert wird, ist am Fahrtartenhäuf des polnischen

### Bedingungslose Annahme des Hooverplanes durch die Tschekoslowakei

Washington, 15. Juli. Der tschechoslowakische Gesandte hat heute dem Unterstaatssekretär Castle mitgeteilt, daß die tschechoslowakische Regierung den Hooverplan bedingungslos angenommen habe.

### New Yorker Banken honorieren Wechsel auf deutsche Banken

New York, 16. Juli. Die führenden Banken von New York haben beschlossen, Wechsel auf deutsche Banken zu honorieren, wenn sie ordnungsgemäß gezogen sind, nachdem gestern mehrere Banken gezögert hatten es zu tun.

### Erklärungen Castles zur deutschen Wirtschaftslage

Washington, 15. Juli. Der Unterstaatssekretär Castle erklärte heute: Die Vereinigten Staaten wollten nicht in irgendwelche politische Lage im Zusammenhang mit der Gewährung wirtschaftlicher Hilfe an Deutschland verwickelt werden, und das Direktorium der Bundesreservebank wird keinen Kredit an Deutschland erwägen, außer in Verbindung mit allen Zentralbanken einschließlich der französischen. Castle fügte hinzu, den Banken der Welt müsse gezeigt werden, daß Deutschland sein Keuzerstes tue, um sein eigenes Haus in Ordnung zu bringen, bevor sie Unterstützungspläne erwägen würden. Er sagte ferner, die französische Regierung erkläre, daß sie Deutschland nicht direkt zu politischen Zugeständnissen in Verbindung mit der Gewährung finanzieller Hilfe aufgefordert habe.

### Arbeitnehmer und Wirtschaftskrise

#### Die Bankbeamten beim Reichsfinanzminister

Berlin, 15. Juli. Reichsfinanzminister Dietrich empfing heute den Bankbeamtenführer M. Fürstenberg vom Deutschen Bankbeamtenverein und den Generalsekretär des Gewerkschaftsrings, Ernst Lemmer, die beim Minister dringende Vorstellungen der Bankangestellten erhoben. Die Bankbeamten fordern, daß ihre sozialen Interessen bei allen Hilfsmaßnahmen in erster Linie beachtet werden. Der Minister legte dar, daß die Anforderungen der Reichsregierung darauf gerichtet seien, durch geeignete Maßnahmen die Zahlungsmittel in erster Linie für die Lohn- und Gehaltsauszahlungen bereitzustellen. Daraus ergebe sich bereits, daß die Reichsregierung die berechtigten Interessen der Bankbeamten nicht außer acht lassen werde.

Bahnho... erklärt... in den... bett. ©... Mark 17... gezahlt... deutsche... ten aus... offensch...  
hat sich... den, da... ferenz... ständige... des Ho... wird ge... Juli in... berfon...  
Di...  
Be... gen sprac... der Bank... etwa fol...  
Ber... digkeit de... mit zu d... so muß... Sorge n... heraus... Sturm I... sein Hau... ung vor... und die g... hinjunge... Reich ein... res, selbst... gte tom... 1,6 Mill... kelnesweg... in der L... verzichte... Verlänge... dieser B... oder das... sondern n... anweisun... schaft aus... Millionen...  
Daher f... fo...  
Begonnen... der älteste... Schwierig... Nordwall... Darmstäd... dann auch... durch ent... Beteiligte... Frankreich... wurde, w... nahm. U... teiten und... dem Maß... die... ist, daß b... bergangen... lande auf... Frist gege... diese Kred...  
ständig...  
Denn dre... wie in der... entsteht de... Solche fu... gen Herbst... nun in d... lichen Dir... strien, die... werden k... Länder un... Schulden... überhaupt...  
Ratü...  
den Mark... aus den... Laufe des... Ansturm n... großen An... Mark an... radezu ein... der Banke...  
es im...  
und so fin... nicht mehr... Uruhe in... Vorgänger...



Bahnhofes Bentzen seit Dienstag der Bloß gleich Markt erklärt worden. Schlimmer noch hat man deutsche Reisende in den Wechselstuben auf dem Bahnhof Bentzen behandelt. So ist es hier bekannt geworden, daß einmal für 50 Mark 17 Bloß, ein andermal für 30 Mark gar 4 Bloß ausbezahlt worden sind, während in Wirklichkeit für diese deutsche Marksummen rund gerechnet 100 und 60 Bloß hätten ausbezahlt werden müssen. In allen Fällen liegt offensichtlich Betrug vor.

### England für die Einberufung einer Ministerkonferenz

London, 16. Juli. Die britische Regierung hat sich nunmehr, wie Reuter meldet, dahin entschieden, daß die sofortige Einberufung einer Ministerkonferenz, wie sie zur Zeit der Einladung des Sachverständigenausschusses über die technischen Einzelheiten des Hooverplanes vorgesehen war, notwendig ist. Es wird gewünscht, daß diese Ministerkonferenz am 20. Juli in London zusammentritt. Macdonald und Henderson werden zu dieser Zeit zur Ministerkonferenz

aus Berlin zurückgekehrt sein. Einladungen werden ergehen.

### Laval lehnt den englischen Vorschlag einer Regierungskonferenz ab

Paris, 16. Juli. Bei den gestrigen Besprechungen zwischen Staatssekretär Henderson und den französischen Ministern ist, wie verschiedene Blätter berichten, auch die englische Anregung, im Anschluß an die Sachverständigenkonferenz am kommenden Montag eine Regierungskonferenz abzuhalten, zur Sprache gebracht worden. Ministerpräsident Laval hat „Neudre“ zufolge eine derartige Einladung abgelehnt unter Hinweis darauf, daß schon die Expertenkonferenz vom 17. Juli ihm unter den heutigen Umständen wenig Interesse zu bieten scheine. Wehlich äußert sich „Journal“, das fragt, ob die Engländer sich wirklich einbildeten, es würde genügen, um die leitenden Staatsmänner um einen Konferenztag zu sammeln, um die Realitäten zu besichtigen, deren Auswirkung die deutsche Krise sei.

zesses ist unmöglich. Im übrigen besteht bei den Sparlasten nicht die geringste Gefahr.

weil die Sparlasten unter der Garantie der Gemeinden und Kreise stehen und die gesamte Bevölkerung haßbar ist für etwaige Ausfälle. Es ist also kein Grund vorhanden zur Nervosität. Weil die Dinge so aussehen und weil es nicht möglich ist, die Banken in einer Nacht zu liquidieren, haben wir zwei Bankfeiertage eingelegt. Und nun kommt die Frage: Wie soll es weiter gehen?

Es wird zunächst das Geseheene, was notwendig ist, damit die Gehalts- und Lohnempfänger, Renten- und Unterstützungsberechtigte das erhalten, was sie zu fordern haben. Es ist aber nicht möglich, daß auch die Sparer ihr Geld bekommen. Die Frage, wie weit das möglich sein wird, ist die Aufgabe der nächsten Tage. Es sind ungeheuerliche Gerüchte im Umlauf über den Notendruck der Reichsbank. Die Reichsbank wird einen etwas größeren Notenumlauf haben als bisher, aber es wird sich nicht um allzu große Summen handeln. Die jetzigen Schwierigkeiten kommen davon, daß wir nicht zu viel, sondern zu wenig Noten im Umlauf haben und zwar deswegen, weil Gold und Devisen, die die Notendeckung bilden, weggenommen wurden. Der Notenumlauf ist dadurch geringer. Wenn der Umlauf etwas vergrößert wird in den nächsten Tagen, so hat das nichts zu bedeuten.

Das deutsche Geld wird also gut bleiben, und die Deckung in den nächsten Tagen wird sich halten zwischen der Vorkriegsdeckung und der gegenwärtigen, also auf einem Punkte, der über der Vorkriegsdeckung liegen wird.

Die Rentenmarkt ist außerordentlich gut gedeckt durch Garantie der Landwirtschaft, durch Befastung sämtlicher Grundstücke; außerdem ist sie gedeckt durch die große Reserve der Rentenbank. Da ist also kein Grund vorhanden, diese Scheine jetzt schief anzusehen, und es ist nicht beklagenswert, ihren Umlauf, der seit Jahren ständig zurückgegangen ist, irgendwie zu vergrößern. Eine große Schwierigkeit haben wir in letzter Stunde heute Nacht bewältigt, den

Ueberweisungswesen unter Banken und Sparkassen. Durch eine Verordnung wird angeordnet, daß jetzt Ueberweisungen von einem Geldinstitut auf das andere erfolgen dürfen, aber nur bis zur Hälfte des Guthabens, das derjenige hat, der das Geld überweisen will. Wenn jemand also 1000 Mark hat, kann er 500 Mark überweisen. Ueberweisungen können aber nur bis zum Höchstbetrage von 10 000 Mark erfolgen. Was das Notgeld angeht, von dem soviel geredet wird, so macht sich jeder strafbar, der Notgeld herausbringt. Sollte es aber trotzdem gewissenlose Leute geben, die so etwas in Umlauf setzen, so wird derjenige, der Notgeld annimmt, der Dumme sein, weil er eines Tages für sein Notgeld nichts bekommt, weil es ungültig ist. Zum Schluß nur zwei Gesichtspunkte: Es kann alles in den nächsten Tagen gut gehen, wenn es gelingt, die Bevölkerung davon abzuhalten,

die Banknoten zu häßern und im Tisch zu behalten. Eine Regierung in solch furchtbarer Zeit kann aber nur führen, dann, wenn das Volk es will. Daran gilt es mitzuhelfen, daß wir wieder in Ordnung kommen, das ist meine Bitte, mit der ich schließen will.

## Die Abwicklung der Bankfeiertage und die neue Notverordnung

Reichsfinanzminister Dietrich über die Entwicklung der Situation und die sich eröffnende Aussicht:

### Eine Rundfunkrede

Berlin, 15. Juli. Der Reichsminister der Finanzen sprach heute abend im Rundfunk über die Abwicklung der Bankfeiertage und die neue Notverordnung. Er führte etwa folgendes aus:

Wenn man den Gründen nachgeht, die zu der Notwendigkeit der Schließung der Banken und Sparkassen und damit zu den Sorgen geführt haben, in denen wir alle leben, so muß man und darf man zunächst feststellen, daß die Sorge nicht etwa gekommen ist aus der Lage des Reiches heraus. Das Reich hatte vielmehr, gerade bevor der Sturm losbrach, seinerseits mit rücksichtslosen Maßnahmen sein Haus in Ordnung gebracht und durch die Notverordnung vorgesorgt für alle Schwierigkeiten, die zu erwarten und die zum Teil schon eingetreten waren. Dazu war nun hinzugekommen, daß durch das Hoover-Moratorium dem Reich eine Entlastung zuteil wurde, die im Laufe des Jahres, selbst wenn man das abzieht, was der Eisenbahn zugute kommen soll, über 1 Milliarde und im ganzen etwa 1,6 Milliarden betragen wird. Infolgedessen war das Reich keineswegs in Schwierigkeiten. Im Gegenteil waren wir in der Lage, auf Verlängerung eines großen Darlehens zu verzichten, das uns die Banken gegeben haben und dessen Verlängerung heute hätte erfolgen sollen. Wir haben von dieser Verlängerung nicht nur keinen Gebrauch gemacht, oder das Geld den Banken belassen, d. h. zurückgegeben, sondern wir haben darüber hinaus auch eine längere Schatzanweisung eingelöst, sodaß wir heute der deutschen Wirtschaft aus Reichsmitteln und Mitteln der Post über 300 Millionen Mark wieder zugeführt haben.

Daher kamen also die Schwierigkeiten nicht vom Reiche, sondern aus der privaten Wirtschaft heraus.

Begonnen haben sie, als die Creditanstalt in Wien, ein der ältesten und angesehensten Bankinstitute der Welt, in Schwierigkeiten geriet. Es kam dann hinzu der Fall der Rodwinolle in Bremen mit seinen Rückwirkungen auf die Darmstädter- und Nationalbank, und es kam natürlich dann auch hinzu die politische Unruhe, die namentlich dadurch entstand, daß der Hooverplan nicht sofort von allen Beteiligten akzeptiert wurde, sondern daß darüber mit Frankreich zwei Wochen lang gerungen und gekämpft wurde, wobei die Beunruhigung in der Welt ständig zunahm. In Verfolg nun dieser wirtschaftlichen Schwierigkeiten und politischen Unruhe hat das Ausland in selbigen Maße seine Forderungen an die deutsche Wirtschaft und die deutschen Banken zurückgezogen. Das Problem ist, daß die deutsche Wirtschaft ihren Wiederaufbau in den vergangenen Jahren vollzog, indem sie Kredite im Auslande aufgenommen hat. Soweit diese Kredite auf lange Frist gegeben sind, waren sie ganz ungefährlich. Soweit diese Kredite aber auf kurze Frist gegeben sind, waren sie

völlig eine große Gefahr für die deutsche Wirtschaft. Denn diese Kredite können ausgerechnet in einer Notzeit wie in der gegenwärtigen zurückgenommen werden; und es entsteht dann die Schwierigkeit, sie in der Eile zu bezahlen. Solche kurzfristige Kredite stellen in Deutschland im vorigen Herbst vielleicht 7 bis 8 Milliarden Mark dar. Sie sind nun in Deutschland naturgemäß angelegt in allen öffentlichen Dingen, aus denen sie von den Banken und Industrien, die sie genommen haben, nicht sofort herausgeholt werden können. Es sind auch kurzfristige Schulden der Länder und Gemeinden darunter, aber keine kurzfristigen Schulden des Reiches. Das Reich hat solche Schulden überhaupt nicht.

Natürlich ist es ganz unmöglich, diese 7 bis 8 Milliarden Mark im Laufe eines Jahres wieder herauszuholen: aus den Dingen, in denen sie angelegt sind. Es ist aber im Laufe des Winters gelungen — zunächst war ja der erste Ansturm nach der Wahl vom 14. September, und den letzten großen Ansturm erleben wir jetzt — etwa 3 bis 4 Milliarden Mark an das Ausland zurückzugeben. Und es ist das geradezu eine unerhörte Leistung der deutschen Wirtschaft, der Banken und der Reichsbank. Aber naturgemäß wird es immer schwieriger, diese kurzfristigen Schulden herauszuholen;

und so sind wir heute an dem Punkt, wo dieses Verfahren nicht mehr zum Ziel führen kann. Nun ist natürlich diese Unruhe in der Welt, die entstanden ist aus wirtschaftlichen Vorgängen und politischen Sorgen, der eine Grund für

die Entwicklung zu suchen. Ein weiterer Grund aber, den man in dieser ersten Zeit nicht verschweigen darf, ist vor allen Dingen darin zu suchen, daß das deutsche Volk ungenügend zur Kritik aufgeleitet ist. Dadurch ist nicht nur im Inlande der Eindruck aufgekommen, als ob wir eine ganz unverantwortliche Wirtschaft trieben, was zum mindesten beim Reich in keiner Weise in der letzten Zeit zugefallen hat, sondern die Meinung ist auch im Auslande aufgekommen, daß unsere Verhältnisse ungefund seien. Hinzu kam, daß gewissenlose Deutsche Gelder ins Ausland gebracht haben.

Die Nachrichten darüber, wieviel Gelder ins Ausland gebracht worden sind, sind übertrieben. In dem letzten Notjahr hat es nicht sehr viele Leute mehr gegeben, die Geld ins Ausland schaffen konnten. Wir haben in der jüngsten Zeit genaue Feststellungen darüber gemacht, daß nur ein ganz geringer Prozentsatz an Geld es war, der vom Inlande abgeführt und in ausländische Währung umgewandelt worden ist. Wenn von deutschen Firmen und Einzelpersonen Gelder abgeholt worden sind, so liegt die Hauptursache darin, daß das Ausland versucht hat, 8 Milliarden Mark kurzfristige Gelder aus Deutschland herauszubringen. Daraus sind die ungeheuren Schwierigkeiten entstanden.

Heute ist es so, daß den Banken kein Geld gebracht wird, wohl aber daß alle Geld von den Banken haben wollen. Und hierin liegt der Grund, warum wir die Banken zunächst einmal für zwei Tage schließen mußten. Wehlich ist es bei den Sparkassen. Wir befinden uns heute in einem Zustand, daß wir befürchten müssen, daß ein großer Teil der Bevölkerung von den Sparkassen plötzlich die Gelder zurückhaben will. Die Durchführung eines solchen Pro-

## Hilfe durch Frankreich?

Paris, 15. Juli. Die Havas-Agentur beschäftigt sich in einer Auslassung mit den heute in Paris gestifteten Unterredungen zwischen Staatssekretär Stimson, Staatssekretär Henderson und Ministerpräsident Laval und stellt weitere Unterhandlungen für morgen in Aussicht. Außerdem wird in der Auslassung darauf hingewiesen, daß der französische Ministerrat, der am Freitag zusammentritt, sich ebenfalls mit dem Problem beschäftigen wird, das heute der Gegenstand der Aussprache der verschiedenen Minister gewesen ist, nämlich mit der Frage einer eventuellen finanziellen Hilfe für Deutschland. Es heißt in dieser Auslassung: So wie die Dinge augenblicklich liegen, wird die öffentliche Meinung Frankreichs, die weit davon entfernt ist, sich über die gegenwärtige Lage in Deutschland zu freuen und ohne die Veranlassung der Lage zu unterfragen, sich nicht weigern, einer eventuellen finanziellen französischen Mitwirkung ins Auge zu blicken. Die französische öffentliche Meinung verkennt in der Tat nicht, daß der Krieg eine mehr und mehr engere gegenseitige Abhängigkeit der Völker zur Folge gehabt hat, und Frankreich verneint nicht die Verpflichtung der inter-

nationalen Solidarität. Aber die Erfahrungen, die man in den letzten Jahren mit den Beziehungen zu Deutschland gemacht habe, dürften fataler Weise die Leiter der französischen Politik nicht dazu führen, das französische Nationalvermögen in gewagten Operationen anzulegen. Deswegen kommt für Frankreich nicht in Frage, Deutschland Kredite zu eröffnen, ohne daß es als Gegenleistung substantielle Garantien gibt. Die durch ein gemeinsames Abkommen der interessierten Finanzminister festgelegt werden müssen. Die ins Auge gefaßte Operation wird tatsächlich von solchen Ausmaßen sein, daß sie nicht ohne die Mitarbeit der amerikanischen, englischen und französischen Banken gelingen kann, die sich zu einer gemeinsamen Anstrengung vereinigen müssen und die ihnen gleiche Rechte und gleiche Interessen geben würden. Es versteht sich von selbst, daß diese technischen Bedingungen nicht genügen würden, um die deutsche Währung zu retten, wenn sie nicht während der Periode der Wiederaufrichtung von einer politischen Stabilität begleitet sein würde, ohne die ein internationales Vertrauen und Kredite nicht möglich sind.

### Der Verlauf des Reichs-Erwerbslosentages

Berlin, 15. Juli. Die Kommunisten hatten für heute zu einem Reichsarbeitslosentag aufgerufen. In der großen Demonstration in Berlin seinen Höhepunkt finden sollte. In Anbetracht der außerordentlich kritischen Lage wurde in Berlin jede Kundgebung bis auf eine Massenversammlung im Zirkus Busch vom Polizeipräsidenten verboten, die nach zwei Stunden wegen unfriedlichen Charakters aufgelöst wurde. Die Teilnehmer räumten in kurzer Zeit das Versammlungsort und verließen sich ohne Zwischenfälle. Im Laufe des Tages wurden in Berlin elf Sistierungen vorgenommen.

Verbotene Demonstrationen konnten in Paris Ruhe von der Polizei, die mit dem Gummiknüppel vorging, rasch unterdrückt werden. Der kommunistische

Stadtrat Böhme wurde vorläufig festgenommen, ebenso einige Kommunisten.

In Frankfurt a. M. verteilten die Kommunisten Flugblätter, in denen zum Sturm auf die Banken und Sparkassen aufgerufen wurde. Die Polizei nahm einige Zettelverleiher fest. Demonstrationenversuche konnten im Keime erstickt werden.

In Darmstadt wurde die Polizei beim Zerstreuen von Ansammlungen mit Steinen beworfen, so daß sie vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Ein Demonstrant wurde am Kopf erheblich verletzt.

Auch in Breslau kam es abends im Anschluß an eine Kundgebung der Erwerbslosen gegen die Notverordnung zur Bildung verbotener Umzüge, die von der Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels aufgelöst wurden. Ein Polizeibeamter wurde Mißhandlungen angegriffen. Er mußte sich durch einen Schuß seiner Angreifer erwehren. Am Warenhaus Berkeim drückten Unbekannte eine Fensterscheibe ein.



**KAUFHAUS SCHOCKEN**

**Audiphon-Anoden-Batterie**

Medienleistungsbatterie, lange  
Lebensdauer, starke  
Licht, 3 Ampere-Stunden

6 Volt	7.00	8.50	10.00
--------	------	------	-------

208 Inseratenform geschäft!

**Kegler-Verband Aue u. Umg. e. V.**

**Mitglieder-Versammlung**

Freitag, den 17. Juli, abends 8 Uhr  
im Café Temper.

Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.  
Der Vorstand.

**Achtung!** Die **Achtung!**

**Bereinigung der Schallplattenfreunde**

Sitz Annaberg — Zweigstelle Aue Reichstraße 35

Freitag, den 17. Juli 1931 abends 8 1/2 Uhr im  
Brauerei Restaurant (Dob. B. Morgner)

**Erste große Mitglieder-  
und Interessenten-Versammlung**

mit Schallplatten-Vorführung

und Erläuterung über das Leib-System der Schallplatten-  
freunde. — Freie Ausprobe. — Alle Mitglieder In-  
teressenten, Freunde und Gönner laden hierzu freundlichst ein

Die Geschäftsleitung Aue.

**Freibant Schlachthof Aue**

Freitag nachmittag von 2 Uhr ab  
Verkauf von minderwertigem Fleisch.

**Füken**



**müssen wachsen-  
brauchen gutes Futter-  
Muskator**

Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H.  
Düsseldorf-Hafen

Muskator-Erzeugnisse zu haben bei  
**Ernst Gruner, Aue i. Sa.**  
Fernruf Aue 5.

**KARL SCHARFENSTEIN AUE SA.**  
BOCKAUER - STRASSE

**HOHL- u. FEINSCHLEIFEREI**



**Für den Garten:**

Bunte Gartenschirme  
Liegestühle, mit und ohne Sonnendach  
Klapp-Möbel  
Hängematten  
Turnergeräte  
Leiterwagen  
Korb-Möbel  
Alle Korbwaren  
billig, in Riesenauswahl

**Johannes Süß, Aue, Markt**  
Korb- und Kinderwagenhaus.  
Reinigen und Reparaturen an Korbmöbel

**Hühneraugen**

Sornhaut, verdickte  
Hornschichten an  
Fingern und Füßen,  
überhaupt alle Arten  
Hühneraugen werden gründlich  
entfernt durch „Beolin“. Wirkung für mehrmaligen  
Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen  
Chemikalien-Verkaufsstellen zu haben.

**INGENIEURSCHULE WEIMAR**

PROFESSOR DR. ALBERT BRUNS



MASCHINENBAU · ELEKTROTECHNIK  
AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU  
PAPIERTECHNIK · PROJEKT ANFORDERN

**Freies Helm**

durch die NBK billiges Geld  
gegen unkündbare Tilgungshypothek  
z. Bau od. Erwerb von Eigenheimen  
und zur Ablösung teurer Hypotheken  
durch Abschluß ein. Bausparvertrages  
mit der **Neuen Bausparkasse  
in Wüstenrot (Würt.)**

**Oeffentl. Vortrag**

am Freitag, den 17. Juli abends 8 Uhr  
in Aue, Restaurant Bürgergarten

Wir laden alle Bausparinteressenten hierzu höflichst ein.  
Wer nicht selbst kommen kann, verlange Prospekt T 284.



**Empfehle prima frisches  
Rehkechfleisch**

a Pfund nur 75 Pf.

**Paul Matthes, Fischhandlung, Aue**  
Schneeberger Str. — Telefon 272.

*Zeitgemäße  
Preise*

**5%**  
RABATT  
IN MARKEN  
Auer Tagblatt

- Kaisers Kakao à Pfd. 70 Pfg.
- Kaisers Kaffee „ „ 1,84 RM
- Kaisers Tee 4.60 RM an  
und höher
- Kaisers Margarine à Pfd. 40 Pfg.
- Kaisers Kokosfett „ „ 39 Pfg.
- Kaisers Auszugmehl  
5 Pfd. Beutel 1.30 RM
- Kaisers Tafelöl à Liter 1 „
- Graupen mittel „ Pfd. 24 „
- Victoria-Erbisen „ „ 21 „
- Weißbohnen „ „ 23 „
- Haferflocken „ „ 26 „
- Welzengrieß „ „ 32 „
- Natural-Sultaninen „ „ 46 „
- Pflaumen „ „ 35 „

**KAISER'S  
KAFFEE-  
GESCHÄFT**

JAHRE

Filialen in: Aue, Bahnhofstr. 15.  
Lauter, Schneeberg und Annaberg

*Die  
Zeitschrift für  
das deutsche Haus!*

*Reicher, populäre  
Inhalt  
Beiträge erster Rangs-  
Dichter  
Prachtvolle Bilder  
Farbige Kunstblätter  
Die billigste  
der vornehmen illustrierten  
Monatshefte*

Jedes Heft  
über 100 Seiten  
Preis nur 1,50  
Bestell- und Verlags-  
Berlin S.W. 19.

**Der Türmer  
Deutsche  
Monatshefte**

HERAUSGEBER: DR. FRIEDRICH CASTLE

Herausgeber: Dr. Friedrich Castle

*Der  
Vermittler geistigen  
Mitlebens!*

**Bettentage!**

- 1 Bett komplett RM 45.— netto**
- Metallbettstelle 24.50 12.50 Chaiselongue . . . . . 35.00
  - Holzbettstelle . . . 25.00 Federbetten . . . . . 27.00
  - Stahlmattreze . . . 12.00 Sofas . . . . . 80.00
  - Auflage . . . . . 13.00 Schränke 2 türlich . . . . . 65.00

Küchen und Schlafzimmer billig  
— Teilzahlung — Hoher Kasse-Rabatt —  
**Aue - Neustadt, Färberstraße 1**  
Möbel-Fabrikniederlage GUSTAV GAA

**Carola-Theater**

Donnerstag bis Sonntag  
bringen wir ein auserwähltes Doppelprogramm.

**Riff und Raff als Revolverhelden**

Eine zwerchfellerschütternde Grotzeske zweier Reporter. Die phantastisch-  
vergnügelichen Situationen, in die sie geraten, die aufregenden Aben-  
teuer, die sich ihnen bieten und die sie trotz hoffnungsloser Unge-  
schicklichkeit heroisch überwinden, geben diesem Film eine besondere Note.

In den Hauptrollen:  
**Wallace Beery // Raymond Hatton u. a. m.**

Hierzu als zweiter Schlager:

**Der Halunke**

Ein großangelegter Gesellschaftsfilm mit einer Reihe der schönsten  
Frauen als Hauptdarstellerinnen.

In den Hauptrollen:  
**Alice Joyce // Susanne Fleming //  
Adolphe Menjou // Norman Trevor // u. a. m.**

Außerdem: die neue „Ufa“ Wochenschau

Anfangszeiten:  
Wochentags 6 und 9 Uhr — Sonntags 1/2, 1/2, 1/2, 1/2 Uhr.

**Suche reelle  
Personen**

für häusliche Schreibarbeit.  
Tagesm. m. Rückp. an Abt. Vertr.  
B. Döbler Halberstadt a. S.  
Bolgatel 5.

**Speisezimmer**

(welch) sehr gut erhalten  
preiswert zu verkaufen.  
Wittenerstraße 56L.

Ein Röhrenherd oder  
Zweiofen-Ofen  
zu kaufen gesucht.  
Su erst. im Auer Tageblatt.

**Günstiges Angebot!**

Ein im Erzgebirge stehendes

**Piano**

sehr billig zu verkaufen,  
Max Horn, Eisenberg/Thür.  
Piano und Harmoniumfabrik.

3 vorz. Tonschöne  
**Pianos**

sol. bew. Fabrikate  
desgl.

**kl. Flügel**

Marke Seiler, wie neu  
ca 2 Jahre, wen. gesp.  
desgl.

**Harmonium**

wen. gebr. neuwertig,  
19 Reg. 5 Spiele  
mit langjähr. Garantie  
selten preisw. zu verk.

Piano-Haus  
**Schricker-Zwickau**  
Rathenauplatz 1.

**2 gebrauchte  
Kleider-  
schränke**

zu kaufen gesucht.  
Schwarzenb. Str. 37, Erdgesch.

**Schafwolle  
Strickwolle  
Schweißwolle  
Maschinengarne**

In allen Qualitäten  
und größter Auswahl  
empfiehlt billigst  
Maschinenstrickerel

**E. Udermann**  
Aue, Querhammerstr. 3.

**Auer Druck- und Ver-  
lagsgesellschaft m. b. H.**

Bei  
Bedarf von  
Drucksachen aller Art  
empfehlen wir unsere der Neu-  
zeit gemäß eingerichtete  
Druckerei und bitten  
um Zumeilung  
von Auf-  
trägen.

Buchdruckerei  
**Auer Tageblatt.**

Patent-Büro  
Theuerkorn  
Zwickau 30

**Die sicherste Geldanlage  
Lebensmittel!**

sind z. Zt. garantiert haltbare und gute  
Niedrigere Preise sind nie möglich!

- Bruchreis, prima . . . . . Pfund von —16 an
- Vollreis, Rangoon . . . . . 5 Pfund —95
- Olasiertes Vollreis . . . . . 4 „ —95
- Helle Linsen . . . . . 5 „ —95
- ff. Weizenmehle . . . . . v. —27 an
- Erbisen, Bohnen, Graupen usw.  
in besten Sorten ebenso preiswert.
- Echte portugiesische Oelardinen in ff. Olivenöl  
Dose 2.55 1.45 —95 —85 —75 —65 —58
- große Clubdose nur —35
- Portionsdose nur —20
- Haltbare Fettgerichte in versch. Tunken —65
- Marmeladen und Konfitüren in 2 Pfd.-Eimerchen  
Erdbeer 1.45 Himbeer 1.35 Aprikose 1.25  
Melange —95
- Beste Braunschweiger Konserven  
noch nie so günstig.
- Prima Kakao, sandfrei Pfund —88 —75
- Makkaroni, Hartgrießware Pfund —44
- Prima Eiernudeln I Pfund —55
- usw. usw.

Und dann noch 5% in grünen o. a. Rabattmarken.

**Lebensmittel-Dietrich, Aue**



Aus Stadt und Land

Aus, 16. Juli 1931

Ein Tag ging zur Reize . . .

Schon, wunderbar nahm er Abschied. Gestern war es. Einen Tag lang war die Welt voller Unruhe, waren die Gemüter erfüllt von banger Ahnung, von Zweifeln und Unwillen.

Am frühen Abend geht ein feiner Regen nieder, wie aus einem riesigen Zerstäuber. Weinahe herblich kühl. Und die Sonne scheidet sich an, im Westen hinter den Bergen . . .

Jungschar-Familienabend

Die Christliche Jungschar Aue-Zelle hält Sonnabend, den 18. Juli abends 8 Uhr im Muldentalkaale einen Familienabend ab.

Die Jungscharler (8-14jährige Jungsch) werden an diesem Abend das Jungscharspiel „Ein guter Streich“ aufführen. Gesänge, Deklamationen und Ansprachen werden das Spiel umrahmen.

Der Reinertrag ist zu einer Jungschar-Ferienwanderfahrt bestimmt. Alle Freunde der Jugendsache werden hiermit besonders darauf aufmerksam gemacht.

Krisenlohnsteuer ab 1. Juli 1931

Vom Finanzamt Aue wird mitgeteilt: Nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 ist ab 1. Juli 1931 bei allen Arbeitnehmern, bei denen auch Lohnsteuer einzubehalten ist, neben der Lohnsteuer eine Krisenlohnsteuer einzubehalten.

Beide Drucksachen sind nur beim Verlag der

Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Mitte Potsdamerstr. 106, gegen Erstattung der Kosten zu beziehen.

43. Bezirksfeuerwehrtag in Bodau

Der Bezirksfeuerwehverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hält Sonnabend und Sonntag aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Bodau in Bodau seinen 43. Bezirksfeuerwehrtag ab.

Sonderbezüge für Polizeibeamte

Dresden. Auf Beschluß des Gesamtministeriums werden die mit Verordnung des Ministeriums des Innern vom 24. Januar 1931 eingeführten Sonderentschädigungen für staatliche Polizeivollzugsbeamte nach dem Vorgange in Preußen mit Wirkung vom 1. Juli d. J. neu geregelt.

Sprechsaal.

(Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustrausch unserer Leser. Die Redaktion übernimmt hierfür nur die persönliche Verantwortung.)

Die Fahrpreisregelung im Unwettergebiet

Da die Bahnlinie von Antonsthal bis Johanngeorgenstadt bekanntlich nicht befahrbar ist und auch für die nächste Zeit nicht wieder in Benutzung genommen werden kann, wird der gesamte Verkehr in diesem Gebiete, wie schon berichtet worden ist, mit Kraftwagen der Reichspost aufrechterhalten.

Etwas zum Nachdenken!

In diesen Tagen der Krise ist es für jeden, der ein Sparkassenbuch oder ein Bankkonto besitzt, nötig, zu wissen: Die gesamten deutschen Sparkassen befragen ungefähr 200 Milliarden Reichsmark, die Einlagen bei den deutschen Banken ungefähr 20 Milliarden RM, zusammen also 220 Milliarden RM.

Schwarzwaflertales gestatte ich mir, dem Wirtschaftsministerium folgende Wünsche mit dem Ersuchen um baldige Abstellung zu unterbreiten:

Durch die Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs auf der durch das Unwetter vom 7. Juli zerstörten Eisenbahnlinie Johanngeorgenstadt-Schwarzenberg ist eine große Anzahl von Arbeitern und Angestellten aus Johanngeorgenstadt und den Orten des oberen Schwarzwaflertales sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Ebenso wie der Preis der Arbeiterwochenfahrkarten viel zu hoch ist, ist auch der Preis für die sonstigen Fahrten bei Benutzung des Postautos viel zu hoch. Eine Fahrt auf der ganzen Strecke kostete auf der Bahn 80 Pf., bei der Post 1,40 RM.

Die Bevölkerung dieses Unwettergebietes muß schon durch das Unwetter eine ganze Reihe Nachteile in Kauf nehmen, sie ist durch die Zerstörung der Eisenbahnlinie von der übrigen Außenwelt abgeschnitten, der notwendige Fremdenzufluß der Sommerfristen und Ferienaufenthalte wird dadurch unterbunden u. a. m.

Im Auftrag der Bevölkerung dieses Gebietes gestatte ich mir, dem Wirtschaftsministerium das ergebene Ersuchen zu unterbreiten, dafür besorgt zu sein, daß die oben angegebenen Mängel, insbesondere die außerordentliche Verteuerung der Fahrpreise und Transportgebühren baldigst auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden.

DAS VERHÄNGNIS derer von REGENSPERG ROMAN V. BIANK EISMANN

48. Fortsetzung Nachdruck verboten

Wenn er sie auch quälte, dann war es doch seine Liebe. Deshalb versuchte sie es immer wieder, ihm zu glauben; daß es das völlig andere Wesen war, das stattdessen seiner Abhängung, das ihr kein Blick geben konnte.

„So sehr war sie in ihre Gedanken vertieft gewesen, daß sie sein Eintreten gar nicht gehört hatte. Jetzt erst blitze sie auf ihn, und dabei war es ihr, als leuchteten seine Augen dunkler als sonst.“

„Du weißt, daß mein Verwalter gekommen ist.“

„Ja! Hat er dir keine erfreuliche Botschaft gebracht?“

„Nein! Es sind in meiner Heimat Angelegenheiten zu erledigen, die nur persönlich in Ordnung gebracht werden können. Ich bin seit mehr als drei Jahren von El Arischer fort.“

„So mußt du dochhin!“

„Ja!“

„Und lange?“

„Vielleicht einen Monat! Ganz gewiß nicht länger.“

„Muß das so rasch geschehen?“

„Ja! Sonst wäre Tobraifar nicht selbst gekommen.“

Die Entgegnung, die Fürst Wuta erhofft haben mochte, war nicht gefallen; so mußte er selbst davon sprechen: er trat an ihren Stuhl, beugte sich etwas zu ihr nieder und sprach mit leiser umflorter Stimme, die er stets fand, wenn es mit Witten zu ihr kam: „Es ist so schwer, von dir fortzugehen. Ich kann es nicht ertragen, dich zu entbehren.“

„Mistraufst du mir?“

„Nein! Das nicht! Nur die Trennung!“

„Sagtest du nicht, daß du alles in einem Monat erledigen könntest?“

„Doch! Aber — ich habe dich dann nicht! Enal! Wieviel habe ich schon von meiner Heimat erzählt. Willst du sie nicht auch einmal sehen? All die Häuser dieses Landes. Die Schluchten des Kaufasus, das fremde Leben, den blauen Himmel dort? Willst du mich dahin nicht begleiten?“

„Nun legten sich seine Arme um ihren Nacken und seine Wangen lag auf ihrem blonden Haar.“

„Konnte sie eine solche Bitte ablehnen? Aber so harmlos diese auch klang, so empfand sie trotzdem eine ungewisse Furcht. Sie wußte keine Ursache dafür; es war wie ein Angstgefühl.“

„Da redete er bereits wieder: „Warum sollen wir uns trennen? Gehst du nicht zu mir? So wirst du auch einmal meine Heimat sehen und etwas bewundern lernen.“

„Wie lange sollen wir dort bleiben?“

„Wogegen sie sich zuerst hatte sträuben wollen, das war mit dieser Frage schon halb zugehört.“

„Ein Monat genügt in El Arischer. Du wirst in der Zeit auf den hohen Komplexion steigen, wirst Wutu kennen lernen, eine Fahrt nach Kewand machen. Schön ist es dort, aber eine andere Schönheit, als du sie bisher kennen lernst.“

„Und die Zimmer von El Arischer sehen wieder eine junge Fürstin.“

„Aber in einem Monat dann?“

„Rehren wir über Konstantinopel zurück. Laß dies eine zweite Hochzeitsreise sein. Meine Glut und Leidenschaft ist ja die gleiche geblieben. So können wir die herrlichen Süßigkeiten einer solchen Reise nochmals erleben.“

Seine Stimme bettelte. Una glaubte, daß seine Liebe schmelzele.

„Und da sie sich selbst arm an Liebe wußte, da ihr Herz nicht fand, was sie gerne geben wollte, da die Stimme der Liebe in ihr krumm geblieben war, so wollte sie wenigstens das eine geben und seinen Wunsch erfüllen.“

„Ja, ich will mit dir deine Heimat kennen lernen.“

„Du sollst nur Freude dabei erleben.“ rief er daraufhin aus. „Kola Tobraifar muß morgen wieder zurückreisen, um mein Kommen zu melden, und um auf dem Schlosse alles würdig vorzubereiten, wie es das Erscheinen einer jungen Fürstin verlangt. In einer Woche folgen wir nach.“ Die Fürstin war zufrieden. Es würde eine neue Welt sein, die sie dabei kennen lernte.

Als er ihr dann erklärte, daß Kola Tobraifar mit einer größeren Geldsumme vorausfahren müsse, um verschiedene Einkäufe zu regeln, für die es sonst zu spät sein würde, bis er selbst eingetroffen sei und die Geschäftsangelegenheiten abgeschlossen habe, da glaubte sie ihm auch das und übergab ihm dafür ihr Scheinbuch.

„Wenn ich die Verhältnisse dort geregelt habe, dann zahle ich die Summe natürlich wieder auf dein Konto ein.“

Da antwortete sie lächelnd: „Es ist doch selbstverständlich, daß du über mein Vermögen verfügen kannst, wenn es notwendig wird.“

„Ena, du hast mich heute glücklich gemacht.“

Sie glaubte dem Ausfleuchten in seinen Augen. Vielleicht wurde doch alles noch anders; vielleicht lag die Schuld nur an ihr? Vielleicht sollte sie das Glück erst noch begreifen lernen? —

Am nächsten Tage verließ Kola Tobraifar die Stadt. Er hatte eine Unweisung über sechsigtausend Rubel erhalten.

Am Bahnhofe sagte Fürst Wuta mit hartem Stimmton: „Vergiß nichts, was ich dir befohlen.“

„Durchlaucht haben sich immer noch auf Tobraifar verlassen dürfen. Längerinnen werden da sein, indische Seidenstoffe, Perlen, Schmuck, Kostüme, Lautenpieler und Pferde. Aber wie lange wird die Fürstin auf El Arischer bleiben?“

Dies sah Fürst Wuta einen Augenblick um sich, als müßte er sich erst überzeugen, ob seine Worte auch nicht gehört werden können; dann sagte er etwas leiser und vorher: „Sie wird den Winter hindurch bleiben. Vielleicht noch länger.“

„Durchlaucht werden zufrieden sein!“



**Spenden für die Hochwassergeschädigten**

Schwarzenberg. Die von der Amtshauptmannschaft am Sonnabend und Sonntag durchgeführte Sammlung für die Hochwassergeschädigten hat 8589,99 RM erbracht. Im einzelnen haben hierzu erbracht die Sammlung durch den Stahlhelm 3273,82 RM, durch die Nationalsozialisten 3290,49 RM und durch das Reichsbanner 2005,88 RM. Ferner sind in Schwarzenberg selbst in der vergangenen Woche gespendet worden: Dienstag 538,71 RM, Mittwoch 982,48 RM, Donnerstag 718,34 RM, Freitag 283,85 RM, Sonnabend 517,62 RM und Sonntag 1198,45 RM, zusammen 4219,92 RM. Die Nationalsozialisten sammeln außerdem 1200 RM, die NSDAP. Antonsthal 3300 RM, das Reichsbanner 258 RM.

**Grenzverkehr mit Tabak**

Vom 16. d. M. ab werden die Bestimmungen aufgehoben, nach denen kleine Mengen Zigarren, Zigaretten und Rauchtobak von der Tschechoslowakei nach Sachsen zollfrei eingeführt werden können. Es dürfen dann überhaupt keine Tabakwaren unverzollt über die Grenze mit hereingenommen werden. Man wird höchstens so viel an Tabakwaren bei sich führen dürfen, als man auf dem Heimweg aufrauchen kann. Ein Verzollen ist so ziemlich unmöglich gemacht durch außerordentlich hohen Zoll, zu dem noch die Steuer kommt, sodaß dadurch z. B. eine Zigarre um das mehrfache ihres Wertes verteuert wird. So wird der Schmuggel gefördert.

Schneeberg. Lastwagen gegen ein Haus geschleudert. Gestern abend gegen 17.30 Uhr verfielen an einem Lastwagenzug aus Nürnberg, der sich gerade in Abwärtsrichtung auf dem Rasfnoberg befand, die Bremsen. Der Anführer geriet ins Schleudern und wurde vor der Krümmung am unteren Ende des Rasfnoberges gegen das kirchliche Haus geschleudert, wobei der Wagen völlig zertrümmert und das Haus stark beschädigt wurde. Der Motorwagen des Lastzuges legte sich um. Der Fahrer und sein Beifahrer waren im Augenblick höchster Gefahr abgesprungen, wurden aber trotzdem selbst verletzt. Einer trug einen Armbruch und erhebliche Verletzungen am Kopfe davon.

Böhma. Hausammlung. Die vom Kirchenverband beschlossene und vom Pfarramt durchgeführte Hausammlung für die Hochwassergeschädigten hat den erfreulichen Ertrag von 334,75 RM erzielt. Das Geld ist sofort der Superintendentur Schneeberg zur Verfügung gestellt worden.

Stollberg. Den Verletzungen erlegen. Der am Sonntag in Niederdorf bei einem Zusammenstoß mit einem Chemnitz-Kraftwagen schwer verunglückte Motorradfahrer Windisch aus Seifersdorf ist im Stollberger Krankenhaus verstorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Beifahrer war bei dem Unfall sofort getötet worden.

Gersdorf. Das Spiel mit der Waffe. Im Grundstück des Landwirts Kresschmar wollte vorgestern ein landwirtschaftlicher Gehilfe seinem Freunde ein veraltetes Gewehr vorführen. Durch unvorsichtige Handhabung der Waffe entlud sich diese. Die Schrotladung drang dem Freunde in den Hals, so daß er schwer verletzt ins Städtischen Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Gersdorf. Ein Polizeibeamter überfallen. Hier wurde nachts der Polizeihauptwachmeister Sad von mehreren jungen Burschen angerempelt und niedergeschlagen. Der Beamte erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er seinen Dienst nicht ausüben kann. Die Täter konnten ermittelt werden.

Crimmitschau. Verkehrsunfall. Auf der Straße von Bonitz nach Böhmitz wurde vorgestern vor mittag ein heftiger Personenvagen vom Wagen eines Böhmitzer Arztes angefahren. Der Crimmitschauer Wagen überholte sich zweimal. Von den Insassen wurde eine Frau schwer verletzt und mußte ins hiesige Krankenhaus gebracht werden.

**Altenheim. Protest.** Die Stadtverordneten nahmen einstimmig eine Entschließung an den Sächsischen Gemeindevorstand und den Bezirksverband an, in der gegen die Bestimmung der letzten Rotverordnung protestiert wird, durch die die Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden ab 1. November aus der Arbeitslosenversicherung herausgenommen werden und den Gemeinden zur Last fallen, obwohl die Arbeitgeber ihre Beitragshälfte weiter bezahlen müssen. Da der Klingenthaler Bezirk dadurch besonders betroffen werde, wird für ihn eine Ausnahme verlangt.

**Marienberg. 400 Jahre Schängelide.** Anfang August begeht die hiesige Frau Schängelide ihr 400jähriges Bestehen. Die Vorbereitungen zur Ausgestaltung des Festes, das einen sehr würdigen und feierlichen Verlauf nehmen soll, sind in vollem Gange.

**Pödan. Töblicher Arbeitsunfall.** Vorgestern abend verunglückte der Arbeiter Oswald Frißche aus Niederlauterstein dadurch schwer, daß er von einer Maschine gegen die Betonwand gedrückt wurde. Frißche wurde in das Marienberger Krankenhaus eingeliefert, wo er noch in der Nacht seinen furchtbaren Verletzungen erlegen ist.

**Dresden. Töblich überfahren.** Am Mittwochnachmittag in der zweiten Stunde wurde auf der Zöllnerstraße ein sieben Jahre altes Mädchen von einem Dieselmotorwagen überfahren und sofort getötet. Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte den Kraftwagenfahrer keine Schuld treffen.

**Kurzfristige Kredite der Sparkassen**  
Dresden. Das Ministerium des Innern hat folgende Verordnung erlassen: Auf Antrag des Sächsischen Sparkassenverbandes wird Sparkassen, deren verfassungsmäßige Vertretung beschließt, kurzfristige Kredite gegen Vorkauf von Wertpapieren bei der Reichsbank, der Girozentrale Sachsen, der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden, der Sächsischen Bank und bei anderen Stellen, die zur Annahme von Mandatgeldern zugelassen sind, aufnehmen, die Genehmigung eines solchen Beschlusses erteilt und sie werden ermächtigt, diesen Beschluß durchzuführen. Der erforderliche Nachtrag zur Sparkassenordnung ist unverzüglich aufzustellen und zur förmlichen Genehmigung vorzulegen.

**Die Gehaltszahlung bei der Danabank**  
Dresden. Die Gehaltszahlung an das Personal der Danabank erfolgt, wie uns der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, in der gleichen Weise wie bei den sonstigen Großbanken.

**Börsenschluß bis Sonnabend**  
Dresden. In Übereinstimmung mit Preußen bleiben auch die sächsischen Effektenbörsen noch bis Ende dieser Woche geschlossen.

**Politische Zusammenkünfte in Dresden**  
Die Polizei wird bekräftigt und macht von der Schußwaffen-Gebrauch

Dresden. Das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden teilte gestern abend gegen 10 Uhr folgendes mit: Während es den Tag über im Zusammenhang mit dem kommunikativen Reichserwerbslosentag nur zu kleineren Ansammlungen im Stadtzentrum gekommen ist, die mühselos von der Polizei zerstreut werden konnten, hat es abends von der 7. Stunde an mehrfach größere Zusammenrottungen in der Nähe der Annenkirche gegeben. Wegen diese mußte von starken Polizeikräften energisch eingeschritten werden. Zwei auf dem Sternplatz Streifen dienst tuebenden Beamten gelang es, einen Demonstranten, der in wilder Flucht die Annenstraße in Richtung Sternplatz gerannt kam und der ihnen dann auf der Annenstraße von Fahrgästen eines dort haltenden Straßenbahnzuges als einer der Hauptheber auch noch ausdrücklich bezeichnet wurde, dingfest zu machen. Beim Abtransport dieses Mannes wurden die beiden Be-

amten von einer größeren Menschenmenge, die sich erneut angesammelt hatte, zunächst in der wüsten Weise beschimpft und dann auch tätlich angegriffen. Auch wurde der Versuch gemacht, ihnen ihre Waffen zu entreißen. Um sich der Angreifer zu erwehren, mußte einer der beiden Beamten das erstmal unmittelbar beim Mutter-Anna-Denkmal von seiner Schußwaffe Gebrauch machen. Dadurch bekamen die beiden Beamten wieder Luft und es gelang ihnen, den Festgenommenen bis zum „Lämmchen“ in der Annenstraße zu bringen. Von einer dort stehenden Menschenmenge lösten sich plötzlich drei junge Burschen und fielen einen der beiden Beamten unter erneuten Beschimpfungen an und verletzten ihn dabei mit einem harten Gegenstand erheblich im Gesicht. Um sich dieses Angriffs zu erwehren und die Festnahme durchzuführen zu können, machte der Beamte erneut von seiner Schußwaffe Gebrauch.

Beim ersten Waffengebrauch ist eine Frau, die sich unter der Menge befand, verletzt worden. Sie ist ins Friedrichstädter Krankenhaus eingeliefert worden. Beim zweiten Waffengebrauch ist einer der Angreifer offenbar nicht unerheblich verletzt worden, denn er stürzte hin. Er ist annehmbar von seinen Gesinnungsgenossen weggeschafft worden. Im Zusammenhang mit den Vorgängen in der Nähe der Annenkirche sind bis jetzt 7 Personen festgenommen worden.

**Schüsse in Leipzig**  
Leipzig. Am Mittwoch abend gegen 9 Uhr ist in der Luedstraße in Lindenau ein Polizeifreiwagen von Demonstranten beschossen worden. Es wurden etwa 15 Schuß auf die Polizeibeamten abgegeben, ohne daß jedoch Beamte getroffen wurden. Die Polizeibeamten haben daraufhin ebenfalls einige Schüsse abgegeben. Ob dadurch jemand verletzt worden ist, steht zurzeit noch nicht fest. Eine Merseburger- und Büsener Straße kam es ebenfalls gegen 9 Uhr zu größeren Ansammlungen, die teilweise unter Anwendung des Gummiknüppels zerstreut worden sind. 26 Demonstranten wurden festgenommen, später zum Teil jedoch wieder entlassen.

**Forderungen der sächsischen Wirtschaftspartei**  
Dresden. Der Aktionsausschuß für Industrie und Handel bei der Landesleitung der Wirtschaftspartei im Freistaate Sachsen hat folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet: Der Vorstand des Aktionsausschusses für Industrie und Handel bei der Landesleitung der Wirtschaftspartei im Freistaate Sachsen richtet an den Herrn Reichspräsidenten die dringende Bitte, angesichts der katastrophalen wirtschaftlichen Lage eine sofortige Umbildung der Reichsregierung nach der nationalen und sachlichen Seite hin vorzunehmen und die Leitung der Reichsbank in geeignetere sachkundigere Hände zu legen.

**Gustav-Adolf-Jahr**  
Leipzig. Der Befreiungsfeldzug Gustav Adolfs vor 300 Jahren gibt vielen, namentlich mitteldeutschen, Städten Anlaß, in diesem und im nächsten Jahr des großen Schwedenkönigs zu gedenken. Nachdem Magdeburg bereits eine Gedenkfeier begangen hat, wird am 6. September d. J. der 300jährige Wiederkehr der Schlacht bei Breitenfeld durch eine Feier am Gedenkstein auf dem Schlachtfeld, die der Gustav-Adolf-Zweigverein Leipzig veranstaltet, gedacht werden. Im Hauptjahr, 1932, sind in Leipzig drei große Veranstaltungen vorgesehen. Der Deutsch-Evangelische Kirchenbund, die Spitzenorganisation der Evangelischen Landeskirche, wird im Anschluß an seine Wittenberger Jubiläumstagung, die aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens vom 25. bis 28. Mai stattfindet, eine Erinnerungsfeier in Lützen veranstalten. Vom 15. bis 20. September hält der Gustav-Adolf-Verein seine Hundertjahrfeier in Leipzig ab, die ihren Höhepunkt in 2 großen Veranstaltungen in der Thomaskirche und am Wöhrschlachtenmal haben und ebenfalls durch eine Feier in Lützen abgeschlossen wird. Die Hauptfeier ist für den 6. November, den

**DAS VERHANGNIS**  
derer von  
**REGENSPERG**  
ROMAN V. BIANK EISMANN

44. Fortsetzung Nachdruck verboten

21.  
Ein Schreien gelte, die Peitsche knallte und der schmale Postwagen rollte, bald nach rechts, bald nach links schnellend, an den Steilhängen des Gebirgs vorbei.  
Da acht Pferde, abgemagert, aber mit langen, gottigen Haaren, rannten ebenso besessen, wie der Kutscher, der hoch oben saß, sein he — aho — aho. Immer schautete die Kutse, wankte und schwankte, und wenn ein Rad über einen Stein sprang, dann sah es aus, als müßte der Wagen umfallen und an der steilen Felswand zertrümmern.  
Immer wieder rissen ihn die Pferde fort, stets von neuem aufgeschreckt durch das treibende he — aho — he!  
Auf dem Verdeck waren Koffer und Gepäcksstücke mit Lederriemen festgebunden. In der Tiefe der Schluchten brausen Wasser, verklümmerte Bäume wuchsen aus Felsrisen.  
Manchmal wurde ein Blick in die Ferne frei; da sah man in nebligem Violett in endlose Weiten, die tief unten lagen und die von fast tropischer Vegetation erfüllt sein mußten. In einer Wagenecke lehnte Fürstin Ena.  
Schon drei Tage währte diese tolle Fahrt; aber noch hatte sie die Furcht immer nicht verlernt; stets klang ein unterdrückter Schrei über ihre blassen Lippen, wenn der schwankende Wagen um eine Kurve gerissen wurde.  
Vor drei Tagen war die letzte Bahnstation verlassen worden. Nun waren sie auf dieser verwegenen Fahrt durch das Gebirge, die kein Ende nehmen wollte.

Eine fremde Welt war das alles für die Fürstin gewesen. Schon in der letzten Bahnstation war ihr alles so unbekannt erschienen. Unwillkürlich hatte sie sich dort an den Arm des Fürsten geklammert, der lächelnd auf die Bergspitzen zeigte und diesen Namen gegeben hatte, die sie nie gehört. Er mochte das Rittern ihrer Hand gespürt haben, da er dann noch die Zustimmung gegeben hatte:  
„Nur noch eine kleine Fahrt durch das Gebirge. Dann kannst du dich ausruhen in meiner Heimat. Du wirst sie schön und seltsam finden. Du wirst dich freuen.“  
Aber schon drei Tage waren sie nun auf dieser Fahrt durch das Gebirge.  
Gegen Abend waren sie wohl immer in kleine Dörfer gekommen, die oft in Schluchten versteckt lagen; dort waren dann am Morgen frische Pferde vor den Wagen gekommen. Schmutzige Häuser hatten diese Dörfer. Beim Ankommen des Postwagens standen um diesen Menschen mit knochigen, gelben Gesichtern, mit dichten schwarzen Brauen, die bunte, grellfarbene Trachten trugen, große Schärpen um den Leib gebunden, in denen Waffen steckten, mit Eisenbein eingelegte Griffe von Messern mit langen, doppelschneidigen Klingern, mit Perlmutter besetzten Kolben von Pistolen. Die fremden, wilden Rehlauter erschreckten die Fürstin. In einem schmutzigen Raume auf Decken, die sie selbst für die Fahrt mitgenommen hatten, mußte sie schlafen; das war nie ein Schlafen gewesen. In den Nächten war sie durch fremde, unerklärliche Geräusche aufgeschreckt worden.  
In solchen Nächten hatte sie dann oft über die Frage nachgedacht, ob Wuta sie auf etne solche Fahrt hätte mitnehmen dürfen. Aber Fürst Wuta lachte oft und rief bald dem Wagenlenker ein Scherzwort zu, das sie nicht kannte. Eine fremde Welt war es, in die sie sich nie würde hineinfinden können.  
Fürst Wuta schaute durch das Fenster des Reisewagens hinaus: „Dort in der Tiefe, da unten im Nebel liegt El Aetsher.“  
„Wie lange noch?“  
„Zwei Tage Kind.“

„Das sind dann fünf Tage. Und du hastest von einer kleinen Fahrt gesprochen.“  
„Verzeihe mir, Ena, aber das ist bei den gewaltigen Gebirgen in diesem Lande eine kleine Fahrt. Du wirst hier einen anderen Maßstab gewinnen.“  
„Ich werde mich vor diesen Menschen immer fürchten.“  
„Das wird anders werden! Sie sind so harmlos. Du wirst sie noch besser kennen lernen.“  
„Und warum schreit der Wagenlenker immer?“  
„Er muß die Pferde treiben.“  
„Ich zittere immer in der Angst, daß er den Wagen doch einmal umstürzen wird.“  
„Der Kutscher fährt schon seit drei Jahrzehnten diese Straße. Du brauchst dich wirklich nicht zu sorgen.“  
Fürstin Ena schüttelte langsam den Kopf; der angstvolle Ausdruck wollte aus ihren blauen Augen nicht weichen. Nach einer Pause sagte sie leise und mit einer Stimme, die wie ein Bitten war:  
„Ich kann nicht frei werden. Aber nicht wahr, wenn erst dieser eine Monat vorüber ist, wenn du keine Angelegenheiten geordnet hast, dann kehren wir wieder zurück?“  
Einen Augenblick war es, als suchte ein Schatten über sein Gesicht; dann antwortete er: „Ja, wenn erst alles erledigt ist. Sieh nun hinunter, wie golden die Sonne unten liegt.“  
Seine Hand wies hinaus. Er wollte sie von ihren Gedanken ablenken.  
Kupfergolde glühte der Sonnenball aus fast violetten Nebeln. Die kahlen, zerfetzten Bergspitzen waren rot überglänzt.  
Die Täler unten, die neue Ebene war erreicht; die Berge wichen hinter ihnen immer weiter zurück.  
Diese neue Welt wurde Ena immer fremder; ihr war es, als würde sie in weite, trostlose Verbannung geschleppt. Lehmhäuser, Kuppeln von Moscheen, Minarets, bisher fremde Bäume und Pflanzungen tauchten auf, buntes wurden die Trachten, und immer seltener die Menschen.  
(Fortsetzung folgt.)



Tag der Schlacht von Lützen und des Helidentodes Gustav Adolfs, vorgelesen. An dieser Feier werden neben den deutschen auch die schwedischen evangelischen Kreise starken Anteil nehmen. Die schwedische Delegation, der insbesondere auch Abordnungen der an der Schlacht bei Lützen beteiligten schwedischen Regimenter angehören werden, wird wahrscheinlich unter Führung des schwedischen Kronprinzen sein. Daneben sind eine Reihe von britischen Veranstaltungen, so in Lützen und Weiskensfeld, geplant. Das Stadtgeschichtliche Museum wird eine Gustav-Adolf-Ausstellung zusammenstellen, der wahrscheinlich auch die berühmte Sammlung des verstorbenen schwedischen Konsuls in Lützen, Planer, angegliedert wird.

## Aus Böhmen

### Massnahmen der Karlsbader Kurverwaltung für reichsdeutsche Badegäste

Karlsbad, 15. Juli. Um den Aufenthalt der reichsdeutschen Kurgäste in Karlsbad zu erleichtern und Abreisen entgegenzuwirken, hat sich der Stadtrat entschlossen, im Einvernehmen mit allen Karlsbader Geldinstituten Vorkehrungen zu treffen, daß jedem in Karlsbad weilenden reichsdeutschen Kurgast gegen Vorweisung seines Passes und der Kurtaggültigkeit bzw. Ehrenkarte ein Betrag von 50 RM gegen sächsische Kronen zum Kurse von 7,50 Kc. für eine Reichsmark eingewechselt werde. Diese Maßnahme gilt einschließl. 16. Juli d. J. Zugleich hat der Stadtrat Karlsbad beschlossen, mit den Organisationen der Ärzte, der Hoteliers und der Hausbesitzer in der Richtung Fühlung zu nehmen, daß diese den Kurgästen weitgehend entgegenkommen und insbesondere bezüglich der den reichsdeutschen Kurgästen obliegenden Zahlungen Rücksicht gewähren.

### Zwei Monate Kerker für Salzschnuggel

Reichenberg, 15. Juli. Bei Spittelgrund war die 42jährige Klara Schwertner beim Salzschnuggel erwischt worden. Sie widerstand den Beamten und ging tätlich vor. Das Kreisgericht erkannte nunmehr auf zwei Monate Kerker.

## Wichtige Spornnachrichten

### Regelverband Aue u. Umg., e. B.

Nächsten Sonntag, den 19. Juli Übungsregeln im „Gartenheim“ in Löhmitz (Hergert). Am vergangenen Sonntag erreichten auf 100 Kugeln Hr. Alfred Davin 555, Karl Windisch 549, Ernst Hergert 537 und Wlbin Spig 528 Holz. Alfred Gottschald auf eine Zehnringelreihe 6, 8, 7, 9, 8, 6, 7, 7 = 72 Holz.

Morgen, Freitag, abends 8 Uhr Versammlung im Kaffee Temper. Der Sportwart.

### Mitteldeutschland bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften

Seitens des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine sind für die am 1. und 2. August in Berlin (Männer) und Magdeburg (Frauen) stattfindenden Deutschen Leichtathletikmeisterschaften (D.S. und D.F. gemeinsam) folgende Meldungen abgegeben, zu denen noch die Meldungen seitens der einzelnen Vereine kommen:

Männer: 100 und 200 Meter: Kreher-Dresden, 400 Meter: Buchner-Leipzig, 5000 und 10 000 Meter: Kraft-Leipzig, Hochsprung: Hartig-Dresden, Weitsprung: Schreier-Leipzig und Diebach-Halle; Stabhochsprung: Wegner-Halle, Kugelstoßen und Diskuswerfen: Seraldaris-Dresden, Speerwerfen: Weimann-Leipzig, Zehnkampf: Schreier-Leipzig.

Frauen: 100 und 200 Meter: Krauß-Dresden, Hochsprung: Wörner-Leipzig und Hoch-Erfurt; Weitsprung: Badewitz-Magdeburg; Kugelstoßen: Wörner-Leipzig; Fünfkampf: Wörner-Leipzig und Drieling-Magdeburg.

### Wohltätigkeits-Vorläufe in Sachsenfeld

Der Erzgebirgische Bogverein veranstaltet am 26. Juli einen Kampfabend. Den Anlaß hierzu gibt die Unwetterkatastrophe im Schwarzwassertal, die den Verein als ersten veranlaßte, zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen eine Wohltätigkeitsveranstaltung vom Stapel zu lassen. In Anbetracht der guten Sache darf man dem Verein recht zahlreichen Besuch wünschen. Auf das Kampfabend kommen wir noch zu sprechen.

### Was bringen die Klaps?

Abend-Lichtspiele. „Der Herr auf Bestellung.“ Als eine musikalische Burleske wird dieser Tonfilm serviert und als eine solche, die sich damit begnügt, ohne große Rücksicht auf Zusammenhang eine bunte Kette von witzigen, lustigen, komischerfüllten Situationen aneinanderzureihen, erfüllt sie ihren Zweck damit, daß man sich häufig zu herzlichem, lächelndem Lachen veranlaßt fühlt und über eine Stunde lang durchaus keine Bogenweile empfindet. Der Herr auf Bestellung ist Festredner für alle Gelegenheiten, ein witziges, witziges, freches, unterhaltungslustiges Haus. Der Zufall will es, daß er mit seiner Rede-gabe auch für einen berühmten, leider aber mit einem höchst unangenehmen Sprachfehler behafteten Gelehrten einbringen muß, daß sich eine schöne Frau in diesen Gelehrten und ganz besonders in seine Stimme verliebt. Und nun kommt es zu einem bunten Durcheinander von Verwicklungen und höchst komischen Situationen, und darüber hinweg zu einem Ende, an dem beinahe „alles in bester Butter“ ist. Witz Horst spielt den Herrn auf Bestellung, tanzt und singt und singt ein paar nette, süße Schläger, ist prächtiges Temperament, sprüher, windiger Schick-

sinn, ein frohbacher erster Ranges. Eine ganz glänzende schauspielerische Leistung aber liefert Paul Schröder als Professor mit dem Stimmangel. Schröder versteht es, die unglückliche Position des Professors durch eine fabelhafte Darstellung so ins Komische zu ziehen, daß man sich zuweilen vor Lachen schüttelt. In den weiblichen Hauptrollen steht man Trude Ester und Elise Bleske. Der Rahmen der Handlung zeigt eine glänzende, reichehaltige Aufmachung. Im Beiprogramm die Wende Wochenschau.

### Rundfunk-Programm für Freitag

Königsbrunnenerhaus (Welle 1635) 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anst. Neue Schallplatten. 14.00 Schallplattenkonzert. 15.00 Jungmädchenstunde. Mütterliche Berufe. 16.00 Konzert. 17.00 Räderperle - Räderperle! 17.30 Sommer als Reiseband. 18.00 Die Rettungs-ausgaben der Großmutter als wirtschaftliches Problem. 18.30 Das Erlebnis am Kunstwerk: „Bismarck“. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Wissenschaftl. Vortrag für Ärzte. 19.30 Arbeit und Familie als kultureller Faktor im Arbeiterleben. 19.55 Wetter für die Landwirtschaft (Wiederholung). 20.00 Von Leipzig: „Das erste deutsche Schauspieler-Parlament“. 21.00 Wegweiser ins Wochenende. Anschließend Abendmeldungen (1). 21.15 Sinfoniekonzert. 22.15 Wetter, Tages- und Sportnachrichten (2). Anst. bis 00.30 Tanzmusik.

### Leipzig (Welle 259)

12.06 Charakterstücke und Intermezzo. 13.00 ca. Schallplatten-Aufnahmen Dresdener Künstler. 14.00 Wissenschaftliche Umschau. Gedanken über Deutschland. 14.30 Studio des Mitteldeutschen Rundfunks. 15.15 Dienst der Landfrau. Was bringt ein Garten? 16.00 Deutsche Musik. 18.00 Photographische Aufnahmefahrt. 18.25 Englisch. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Grünflächen und Sportplätze im Stadtbild. 19.30 Chorvortrag. 20.00 Das erste deutsche Schauspieler-Parlament. 21.00 Tagesfragen der Wirtschaft. 21.10 Unterhaltungskonzert. 22.10 Nachrichten. Anst. Unterhaltungsmusik. 00.30-01.30 Nachtkonzert.

## Amtliche Anzeigen.

Die Palsbachtal-, die Carolatalstraße und die Staatsstraße Schwarzenberg-Johannegeorgenstadt werden für den Verkehr wieder freigegeben. Leitere Straße darf bis auf weiteres auch außerhalb geschlossener Ortsstelle nur mit höchstens 50 Km., an den Gefahrenstellen nur mit 10 Km.

Geschwindigkeit befahren werden. Zuwiderhandlungen werden nach § 366 Ziff. 10 des Reichsstrafgesetzbuches in Verbindung mit § 50 der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 15. Juli 1930 (RGBl. S. 276) bestraft. Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, 15. Juli 1931.

Das im Grundbuche für Oberschlerna Blatt 299 auf den Namen des Baumeisters Curt Paul Müller in Radiumbad Oberschlerna eingetragene Grundstück soll am

Freitag, den 4. September 1931, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 9,9 Ur groß und nach dem Verlehrsvertr. auf 27 200 Mark geschätzt. Die Grundversicherungssumme beträgt 20 250 RM; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§1 des Gesetzes vom 18. 3. 1921, RGBl. S. 72). Das Grundstück ist mit einem Wohnhaus mit drei Anbauten bebaut, liegt unmittelbar am Flößgraben und dem öffentlichen Wege nach der Staatsstraße Aue-Schneeberg. Das Gebäude führt die Nr. 52 der Ortsliste für Radiumbad Oberschlerna.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamtes und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 41).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 9. Juni 1931 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten zu melden und, wenn der Häufiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Schneeberg, den 10. Juli 1931. Das Amtsgericht.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Treichel. für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer-Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. S., Aue

# Badefreunden

von Karl Ettlinger, München

Gehst du auch so? Ich möcht' bei der Hitze nichts arbeiten, mich an einem kühlen Bächchen in eine Hängematte legen möchte ich, tagelang, wochenlang, und alle halben Stunden möchte ich die Essentia trinken und mir einen Maßtrug an die Rosenlippen halten. Und die Zigaretten rauchen möchte ich und möchte mich die Zigarette nach jedem Zuge aus dem Schnabel nehmen und wieder hineinstecken, denn ich bin zu faul dazu. Und wenn mir vor Müdigkeit die Augen zufallen, dann müßte mein Dackel für mich gähnen, denn mir selbst ist das zuviel Anstrengung.

Wer meint Ihr, ich täme dazu, meinen Sommerurlaub zu halten? Meine Rent läßt mich vorerst noch wach, aber nicht mit einem Bausen, sondern mit gebieterischem Ruf: „Auf, Faultier, haben gehen!“ Sie steht vor mir, das zusammengetriebene Badegewand unter dem Arm und duldet keinen Widerspruch.

In Norddeutschland gibt es Ausflugsorte, da hängen Schilder: „Hier können Familien Kaffee trinken!“ Im Familienbad können Familien sich selber tödnen, indem sie ein Sonnenbad nehmen. Das Sonnenbad hat bekanntlich Diogenes erlitten, als er vor seinem Faß saß und zu Alexander dem Großen sagte: „Geh mir aus der Sonne!“ Auch ich bin ein Philosoph, aber ich gehöre einer anderen Richtung an, ich halte mich bei der Hitze lieber ans Faß als an die Sonne. Denn im Faß ist Bier, in der Sonne aber bloß Giftgas. Diese Philosophie jedoch nützte mir gar nichts, ich mußte mich neben die Rent in den Sand legen und Bratthering spielen. Ich glaube, der Schuppelkops des Sonnenbades ist der St. Blasius, indem das man kleine Bläschen auf der Haut kriegt, wenn man zu lange da liegt. Von den drei Eismännern ist der St. Blasius feiner, aber einer von den drei Heilmännern. Bei einer solchen Hitze kann man nur sagen „verhülle dein Haupt“ und das tut man auch, mit einem Taschentuch, damit man keinen Sonnenstich kriegt.

So lag ich neben der Rent, wartete, daß einer die Sonne auf „Kalt“ stellen würde, und zwischenzeitlich hingelie ich ein bißel unter dem Taschentuch hervor, um mir die neuesten Badefakten zu betrachten. Süntheit erquidit das Auge, aber manche Damen treiben schon gar zu bunt. Wenn diese Damen durchs Rote Meer jagen, dann würde ich es begreifen, daß die Wellen zurücktreten.

Nachdem ich eine halbe Stunde Bauschleife gehalten hatte und nicht mehr recht wußte, bin ich ein Mensch oder eine Brautartoffel, erhob ich mich, um heimlich in die Gasküche zu verhaften. Ich kriete immer Sonnenbrand in der Kehle.

Die Rent war eingeklimmert, das Taschentuch unter dem Kopf, und wie ich sie so schlammern sah, dachte ich: „Jetzt könntest du ihr eigentlich einen Klaps geben!“ In mir inwendig steht nämlich ein Lausbub, der hat da das ewige Wohnrecht.

Ich habe also die rechte Hand, und pack' — klatsch! es viel heftiger, als ich beabsichtigt hatte. Das war aber nicht das Schlimme, sondern das Fatale war: die geklappte Dame war gar nicht die Rent, sondern eine Wildfremde, ein ganz böses Weib mit einer Hornbrille. Die Rent war schon längst im Wasser. Dieser trete ich auf eine Kreuzotter, als daß ich noch einmal die falsche Klappe! Somas von Kraus kommt nicht einmal in politischen Versammlungen vor. Und dort kann man wenigstens das Wort entziehen, aber bei dieser Klapsdame war das unmöglich. So schneit ist noch nie ein Badegast am anderen Ende der Welt gewesen.

Dort sahen drei Männer und klopfen im Badeanzug Stat. Stat ist ein gesunder Sport, und weil ich schon längst meine Klatschen ein bißchen trainieren wollte, fragte ich, ob ich mitspielen dürfe. Vielleicht hast du im Badefeld mehr Glück als im Straßenanflug? Und richtig, gleich das erste Spiel, das ich bekam, war ein Kull, allerdings ein verlorenes. Das nächste Spiel hätte ich gewonnen gehabt, wenn ich nicht aus Versehen drei Karten statt zwei abgelegt hätte, dafür aber machte ich in dem darauffolgenden Spiel überhaupt keinen Stich. Das fand ich

infam, denn man geht doch nicht ins Bad, um schwarz zu werden. „Mühsam sucht das Eichhörnchen seine Nahrung!“ bemerkte einer der Mitspieler. Ich hat ihn, alle zoologischen Randbemerkungen zu unterlassen, denn ich kenne mich in der Satzologie aus, mit dem Eichhörnchen beginnt es und mit „Rein, so ein Kameel!“ hört es auf.

Auf einmal kriete ich einen unvorhergesehenen Grund. Triumphierend nahm ich mir vor, bis zu achtzehn zu reisen, da klopfte mir die Rent auf die Schulter: „Gehst du dazu ins Bad? Wirst du nicht ins Wasser?“

Sie hatte es erraten, ich wollte nicht. „Rein!“ sagte ich, „draußen stand angekrüppelt, Wasserwärme im Grad“ und wenn die Bademeister schreiben 20, dann hat es höchstens 15! Ich habe ein erkältetes Nüsternetz und —

„Ach was, das Wasser ist heute die reinste Sappendräbe!“ „Dann geh ich erst recht nicht rein, ich bin doch kein Sappengrün!“

„Dann geh wenigstens zu, wie ich schwimme!“ Sie kießte mich an den Strand, und wie wir promenierten, rief sie plötzlich: „Sieh mal dort, das Summitrotobill“, gab mir einen Stich und ich lag in der Flut!

Nun hatte ich was zu trinken, aber es schmeckte nicht. Verzweifelt kämpfte ich mit den Wellen, die Rent lagte sich krumm, ich griff, um mich zu retten, nach dem Krotobill, erwischte es auch — da gab mir das Krotobill einen Fußtritt, daß ich gleich wieder untertauchte. Ich hatte das rechte Bein der Klapsdame erwirkt. Ueber das Nachspiel breite ich in Demut meinen Bademantel. An unserem Stammtisch haben wir einen Badefanattiker, der hat mitten im Winter ein Loch ins Eis und bringt Eis. Die Rent sagt, so weit muß ich auch bringen, aber nein, das tu ich nicht. Denn ich kenne doch mein Bad: wenn ich das Eis aufhabe und gucke hinein, wer hat drin? Die Klapsdame!

### Er wollte das Jettungsgeß sparen.

Zeitungslesen ist eine nützliche Beschäftigung. Davon hat auch der australische Farmer überzeugt, der kürzlich seinen Jungen zum Nachbarschaft: „Lass Dir die Zeitung geben.“ Er selbst dachte auf diese Worte das Jettungsgeß sparen zu können. Der Junge hatte es eilig, kletterte über den Zaun und warf den besten Bienenkorb um. Die Junge sahen dann davon, der Bengel heulte furchterlich. Der Vater kam angegraben. Er achtete in seiner begreiflichen Sorge um seinen verstorbenen Sproßling nicht auf ein Stück Stachelwacht, das von der Umarmung seiner Weide herab hing. Deshalb ist er sich ein Stück Fleisch aus dem Bein und die Knochen entzweielt. In seinem Schmerz kam es ihm nicht zum Bewußtsein, daß der Stacheltrakt mit dem Gatter gar Weide in Verbindung stand und dieses aufgerissen hatte. Er sah das erst, als eine seiner Kühe schon eine halbe Stunde lang im Rosenfeld stand und die grünen Halme fraß. Inzwischen war die Mutter auf das beiderseitige Geschrei ihrer Söhne hinausgelaufen. Dabei rannte sie leider eine Milchkanne voller Sahne um, glitt auf dem fettigen Grund aus und zertrümmerte ihr schickes Geschick. Trotzdem wußte sie sich in heftigster Aufregung wieder auf und eilte Mann und Sohn zu Hilfe. Das zwei-jährige Jüngste glaubte, mit von der Partie sein zu müssen, lief hinterher, sah die schöne Sahne, schloß die auf, wälzte sich vor lauter Freude im Rest und legte sich, weil es Regenwürmer verführte, in der guten Erde auf den wie ein Weigstrum geschonten Teppich. Als die entsetzte Mutter endlich alle drei zu Bett gebracht hatte, kam sie gerade noch rechtzeitig zum zertrümmerten Rosenfeld, um den letzten Samen der an Holz verrottenden Zaun zu vernichten. Da sagte sich das brave Weib: „Jetzt soll wenigstens nicht alles umsonst gewesen sein!“ Somit ging sie zum Nachbars, holte die Zeitung und gab sie ihrem Mann: „Hier hast Du fünfzehn Pfennig gespart. Daffir hab' noch ein Stück zum Teufel!“



